Nr. 217. Freitag, 15. September 1893

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 60 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 50 Pf. Durch alle Postanstalten 1,80 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 20 Pf. Sprechstunden der Redaktion 4—6 Uhr Nachm.

Danziger Courier.

XII. Jahrgang.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

☛ **Dieses Blatt kostet pro Monat nur 60 Pfennig frei ins Haus, in der Expedition, sowie bei den Abholestellen nur 50 Pfennig.**

Abholestellen: In der Stadt bei den Herren **Renk**, 3. Damm 9, **F. Pawlowski**, Kassubischer Markt 67 und **Dunkern**, Weidengasse 26; Langfuhr Nr. 66 bei Herrn **W. Machwitz**; Stadtgebiet Nr. 4 und 5 bei Herrn **Gustav Frost**; Schidlitz Nr. 47 bei Herrn **J. C. Albrecht**.

Die Beseitigung der Schwurgerichte.

In voriger Woche schrieben wir in einem Artikel über die Reform der deutschen Gerichtsverfassung Folgendes:

„Wir fordern daher zunächst Einführung des Laienelements in die Strafkammern und Erweiterung der Competenz dieser Gerichte auch für schwerere Verbrechen. Weiter verlangen wir die Errichtung von Berufungskammern gegen die Urtheile dieser Strafkammern, dann kann das Schwurgericht beseitigt werden, denn es hat seine Aufgabe, unseren Strafprozeß zu reformiren, erfüllt."

Diese Frage hat nunmehr auch den deutschen Juristentag in seiner letzten Sitzung beschäftigt, und es gereicht uns zur lebhaften Genugthuung, daß die Mehrzahl der Anwesenden im Wesentlichen mit unserer Anschauung übereingestimmt haben.

Zur Berathung stand zunächst die Frage: **„Empfiehlt sich die Durchführung der Schöffengerichte durch die erstinstanzliche Strafgerichtsverfassung?"**

Aber gleich der erste Referent, Professor **Gneist**, ging auf die Angelegenheit betr. den Fortbestand der bisherigen Schwurgerichte ein. Der Referent erzählte, daß er s. Z. auf Veranlassung des Justizministers Leonard ein Gutachten abgegeben habe, in dem er sich für den Fortbestand der Schwurgerichte ausgesprochen hätte. Er bekannte jedoch offen, daß er sich getäuscht habe und daß er heute auf dem Standpunkt stehe, daß er die **Einführung der Schöffengerichte in allen Strafsachen für wünschenswerth halte.** „Damit soll jedoch nicht," schloß er seine mit großem Beifall aufgenommene Rede, „ausgesprochen sein, daß die Schwurgerichte sofort aufzuheben seien. Jede Reformation muß sich langsam vollziehen. Ich erachte es deshalb für rathsam, zunächst zuzusehen, wie sich die erweiterten Schöffengerichte bewähren, und die Schwurgerichte in ihrer jetzigen Form vorläufig fortbestehen zu lassen."

Noch eingehender beschäftigte sich mit der Frage der zweite Referent, der Oberstaatsanwalt **Hamm**, dessen Ausführungen ungefähr folgendermaßen lauteten:

„Die Gegner versuchen es vielfach, die Frage zu einer politischen zu machen, in Wahrheit ist es aber nur eine juristisch-technische Frage. Der Herr Vorredner hat bereits hervorgehoben, daß jetzt der Schwerpunkt der Rechtsprechung in den Strafkammern liegt. Wir verlangen durch unsern Antrag gerade ein stärkeres Heranziehen des Laienelements zur Rechtsprechung. Wir haben gewissermaßen den Kampf nach zwei Seiten hin zu führen. Einmal nach der Seite, die überhaupt die Laien von der Rechtsprechung ausschließen will und andererseits nach der Seite derjenigen, die für die Erhaltung der Schwurgerichte eintreten. Es ist nun nicht zu leugnen, daß durch Hinzuziehung des Laienelements die Rechtsprechung des gelehrten Richters ihren schablonenhaften Charakter verliert und eine gewisse Frische gewinnt. Dadurch dürfte aber eine Rechtsprechung im Volke an Vertrauen gewinnen.

Der Geschworene befindet sich in einer mißlichen Lage. Er hat auf den Gang der Verhandlung keinen Einfluß, er kann nicht bestimmen, ob ein Zeuge vereidigt werden soll und deshalb ist die Schuldfrage oftmals eine sehr problematische. Der Einwand, daß die Schöffen sich von den gelehrten Richtern allzusehr beeinflussen lassen dürften, ist nicht stichhaltig. Mit demselben Recht kann man sagen, daß der Geschworene vom Präsidenten, Staatsanwalt und Vertheidiger beeinflußt werden kann. Die Geschworenen haben einfach die ihnen vorgelegten Fragen zu beantworten. In welch' hilfloser Lage sich bisweilen die Geschworenen befinden, hat ein Vorgang in dem Xantener Knabenmordprozeß gelehrt. Ein Geschworener fragte: ob auch die Frage wegen Theilnahme oder Beihilfe beantwortet werden kann. Der Vorsitzende hätte vielleicht dem Geschworenen antworten sollen: „Sie haben das Recht, diese Frage zu stellen." Dies ist jedoch nicht geschehen, der Vorsitzende bemerkte blos: Da diese Frage nicht gestellt ist, kann sie auch nicht beantwortet werden. Vom Gerichtshof und der Staatsanwaltschaft konnte die Frage nicht gestellt werden, da beide der Ueberzeugung waren, daß ein solches Verbrechen nicht vorliegt. Den Geschworenen lag daher lediglich die Frage wegen Mordes zur Beantwortung vor Es entstand in der Oeffentlichkeit die Meinung: die Geschworenen hätten die erwähnte Nebenfrage vielleicht doch mit Ja beantwortet. Nachträglich ergab sich aber, daß der Geschworene nur deshalb fragte, weil die Geschworenen auch die Nebenfrage verneinen wollten. Wenn die **Laien-Rechtsprechung eine vollständige sein soll, dann muß sie auch auf das Strafmaß Einfluß haben.**

Ich habe nicht die Erfahrung gemacht, daß die Schöffen blos Ja sagen und sich von den Berufsrichtern beeinflussen lassen. Und welch' unendlich großen Einfluß kann der Schwurgerichtsvorsitzende, trotzdem er nur eine Rechtsbelehrung geben darf, auf die Geschworenen ausüben. **Ich halte dafür: ein Schöffengericht mit 1 Richter und 2 Schöffen für unerhebliche Sachen, ein erweitertes Schöffengericht mit zwei Richtern und 3 Schöffen und endlich ein Gericht mit 3 Richtern und 4 Schöffen zu schaffen.** Letzteres müßte das **Berufungs-Gericht** bilden.

Denn einmal widerspricht es doch dem Geist des Volksgerichts, daß, wie es geschieht, die Berufungskammer in Schöffensachen aus gelehrten Richtern besteht und andererseits kann die Berufung in Strafsachen nicht besser als in der vorgeschlagenen Weise eingeführt werden. Die Berufung muß eingeführt werden, schon um das jetzige Wiederaufnahme-Verfahren mit seinen vielen Uebelständen zu beschränken. Wenn aber die Berufung einen Sinn haben soll, dann muß die Beweisaufnahme bei dem Berufungsverfahren vollständig wiederholt werden. Das ist aber jetzt, wo in jeder Provinz nur ein Oberlandesgericht ist, vor diesem nicht ausführbar, denn man kann Zeugen und noch weniger Angeklagten in Saarbrücken zumuthen, zum Termine nach Köln zu kommen. Wenn man die Berufung nicht in die Landgerichte verlegt, dann schneidet man dem armen Mann sein Recht ab.

Und ist nicht gerade in Sachen, die jetzt vor die Competenz des Schwurgerichts gehören, die Berufung in erster Reihe geboten? Sind nicht gerade die ärgsten Irrthümer vor dem Schwurgerichte vorgekommen? Gegen den Wahrspruch der Geschworenen ist aber eine Berufung unmöglich, da man niemals erfährt, welche Gründe zur Abgabe des Wahrspruches geführt haben. Ein Wiederaufnahme-Verfahren gegen ein Schwurgerichts-Urtheil ist deshalb auch ungemein schwer. Ich ersuche Sie, folgendem Antrage zuzustimmen: „Es empfiehlt sich, die Schöffengerichtsverfassung einheitlich für alle Strafgerichte durchzuführen und jedenfalls zunächst an Stelle der Strafkammern Schöffenkammern einzurichten."

Der Juristentag stimmte im Allgemeinen den Ausführungen der beiden Referenten zu, nur Professor Dr. **Seuffert** brach eine Lanze für die Schurgerichte. Auch er mußte jedoch zugeben, daß die Geschworenengerichte viele Fehlsprüche begangen haben. Als Hauptargument für das Weiterbestehen der Schwurgerichte führt er namentlich die Popularität derselben an. Man habe das Schwurgericht bis jetzt als das Eldorado angesehen und solle sich hüten, an dieser Grundfeste zu rütteln. Die übrigen Redner traten entschieden für die Einführung der Schöffengerichtsverfassung für mittlere Gerichte ein und waren der Ansicht, daß eine Reform des Schwurgerichts noch zu vertagen sei, bis Erfahrungen über die Bewährung des Laienelements bei mittleren Strafsachen vorliegen. Schließlich nahm der Juristentag einen dahin gehenden Antrag an.

Wir wünschen, daß diese Beschlüsse des Juristentages recht bald in die Praxis übergehen, wir sind überzeugt, daß das Laienelement sich bei mittleren Strafsachen ebenso bewähren wird, wie bei den leichteren Delicten. Hat sich aber einmal diese Ueberzeugung im Publikum festgesetzt, dann wird man ohne Bedauern die Schwurgerichte verschwinden sehen und es nicht verstehen können, daß eine so widersinnige Institution so lange hat bestehen können. Das Schwurgericht hat uns einst von dem unglückseligen Inquisitenprozeß befreit, die wachsende Bewährung des Laienelements in der Strafgerichtspflege wird uns jetzt von der veralteten Einrichtung der Geschworenenbank erlösen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 14. September.

Immer protziger und übermüthiger geberdet sich der **Bund der Landwirthe** in seiner „Corr." gegenüber der Regierung. Man gewinnt fast den Eindruck, als ob die Herren glauben, in dem preußischen Staatsministerium besondere Stützen gegenüber dem Reichskanzler zu besitzen. Freilich ist die liebevolle Theilnahme, welche manche Regierungspräsidenten und Landwirthe den Sitzungen des Bundes der Landwirthe widmen, auch nicht geeignet, die Herren bescheidener zu stimmen. — Während der Reichskanzler Rußland gegenüber von vornherein die Verallgemeinerung der landwirthschaftlichen Vertragszölle als die Grundlage der Vertragsverhandlungen bezeichnet hatte, verlangt der Bund der Landwirthe eine Nachprüfung dieser dem Ausland kundgegebenen Reichspolitik durch Agrarier als Sachverständige. Die „Conservative Correspondenz" bläst natürlich in dasselbe Horn. Die Herren wissen, daß sie im Reichstage in der Minderheit sind. Gleichwohl verlangt die „Conservative Correspondenz", daß die Regierung sich nicht dazu bringen lasse, „einen Handelsvertrag gegen die Stimmen der wirthschaftlichen Vereinigung durchzubringen". Neben Kaiser, Bundesrath und Reichstagsmehrheit soll also die wirthschaftliche Vereinigung der agrarischen Reichstagsabgeordneten als ein neuer maßgebender Factor der Gesetzgebung proclamirt werden.

* * *

Die ursprünglichen Steuerpläne des Herrn Miquel. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß der ursprüngliche Plan des Herrn Miquel dahin ging, die Tabakfabrikatsteuer in der Weise zu erheben, daß alle Cigarren bis zum Preise von 50 Mk. pro 1000 Stück mit einer Banderole zu 10 Mk., alle Cigarren im Werthe von 50 bis 80 Mk. mit einer Banderole zu 20 Mk. und alle Cigarren über 80 Mk. mit einer solchen von 30 Mark versehen werden sollten. Damit sollten also die billigen Cigarren, d. h. die Cigarren unter 5 Pf. pro Stück, theoretisch um einen Pfennig, practisch aber um mehr vertheuert werden, da ja sowohl der Fabrikant als auch der Wiederverkäufer aus den ausgelegten 10 Mk. pro Mille seinen bestimmten Procentsatz für Generalunkosten, Verzinsung und Gewinn tragen würde. Aber selbst eine Vertheuerung um nur einen Pfennig würde bei der Fünf-Pfennig-Cigarre einen Aufschlag von 20 pCt., bei der Drei-Pfennig-Cigarre aber einen Aufschlag von 33⅓ pCt. bedeuten. Da nun diese billigen Cigarren etwa drei Viertel des gesammten Consums betragen, so wäre es thöricht, von einer Schonung der ärmeren Klassen bei dieser Steuer zu sprechen. Ob die Miquel'sche Idee aufgegeben worden ist, um sie durch eine höhere oder niedrigere Steuer zu ersetzen, wissen wir nicht, aber das wissen wir, daß, wenn man aus dem Tabak wirklich eine Mehr-Einnahme von 50—60 Millionen Mark erzielen will, davon mindestens 40—50 Millionen Mark durch die minderbemittelten Klassen, welche die billigen Cigarren und den ordinären Rauchtabak rauchen, aufgebracht werden müßten. Daß man das eine Steuerreform zu Gunsten des armen Mannes nennen kann, möchten wir bezweifeln.

* * *

Gegen die Einführung des Befähigungsnachweises spricht sich mit Entschiedenheit das „Allgemeine Journal der **Uhrmacherkunst**" aus. Die Erfüllung eines solchen Verlangens sei überhaupt unmöglich. Vor Allem aber werde dabei übersehen, daß im Handwerk selbst, in dem Bestreben, sich den Forderungen der Zeit anzupassen, keineswegs Alles so ist, wie es sein soll. Anstatt hier zu ändern, lege man vielfach die Hände unthätig in den Schoß und fordert, auf dem freilich bequemeren Wege, Besserung des Gewerbes durch den Gesetzgeber. Wahrhaftig — schade um die kostbare Zeit, die einem solchen Vorhaben, die Zeitverhältnisse mit Gewalt sich unterzuordnen, zugewandt wird.

Die Ursachen des Rückgang des Uhrmachergewerbes sind nicht in der mangelhaften Ausbildung des Nachwuchses, sondern in den gegen früher völlig verschobenen wirthschaftlichen Verhältnissen zu suchen. Zur besseren Ausbildung des Nachwuchses hat der Centralverband der deutschen Uhrmacher energische Anregung gegeben, die Fachschule in Glashütte und die Fachlitteratur als Bildungsmittel zu benutzen. „Auch in dem Bestreben, die praktische Ausbildung unserer jungen Leute fördern und anzuregen, hat unser Verband keine Mittel gescheut." Was nütze aber der gesetzliche Zwang, „wenn der Lehrling, wie dies in den meisten Fällen sicherlich eintreten würde, auf die Anfertigung gewisser Prüfungsstücke dressirt wird. Er kann diese auf solche Weise bestehen und dennoch ein schwer zu verwendender Arbeiter sein und bleiben. Nicht mit Unrecht hat seiner Zeit einer unserer Collegen diese Art Lehrlinge als Treibhauspflanzen bezeichnet." Die Wurzel des Mißstandes in der Lehrlingsfrage des Handwerks liege darin, daß viele Eltern und Vormünder aus Verblendung und Vorurtheil das Handwerk als nicht standesgemäß betrachten, die Kinder deshalb in einen Beruf hineintreiben, für den sie garnicht befähigt sind, während eine größere Summe von Intelligenz im Nachwuchs des Uhrmacherhandwerks eine merkliche Besserung nicht nur des Lehrlingswesens, sondern auch des Gewerbes bewirken würde. Der Gewerbetreibende darf auch nicht bloß in dem technischen Theil seines Faches bewandert sein, sondern muß auch über die nöthige kaufmännische Bildung verfügen, und dazu ist der Besuch der Fortbildungsschule unerläßlich. Leider macht von der Handwerkerschule in Berlin nicht ein einziger Gehilfe aus dem Uhrmacherhandwerk Gebrauch. „Wie verhältnißmäßig wenig wird von unseren jungen Herren von dem Belehrenden der Museen in großen Städten, die in kunstgewerblicher Beziehung wahre Schätze zur Fortbildung bergen, Gebrauch gemacht. Wie viele der Berliner Herren Gehilfen mögen z. B. das Gewerbemuseum überhaupt noch nicht betreten haben! Und noch Etwas — unsere Schule in Glashütte! Eine Anstalt, die man gewissermaßen als Hochschule für den deutschen Uhrmacher bezeichnen könnte, wie wenig wird dieses Bildungsmittel ausgenützt. Sollte es unter den 2000 Mitgliedern des deutschen Gehilfenverbandes nicht einer

---

Glück auf!

Roman aus dem Harze von **O. Elster.**

18) [Nachdruck verboten.]

John Lee sah sich suchend im Zimmer um, als er Niemand erblickte, ergriff er beide Hände Ellas und preßte sie stürmisch an seine Lippen.

„So rasch ich konnte, bin ich hergeeilt, Fräulein Ella. Sie wissen ja, daß ich stets zu Ihren Diensten bin."

„So erzählen Sie doch! Ist das Unglück wirklich so groß?"

„Beruhigen Sie sich, Fräulein Ella. Das Unglück ist nicht so groß, etwa sechszig Bergleute nur sind verschüttet, von denen hat man bereits dreißig, allerdings zum Theil schwer verwundet, aus der Grube gezogen; über das Schicksal der Anderen habe ich noch nichts Bestimmtes erfahren können."

„Ich werde diesen Schreck niemals vergessen. Ich hatte mich so sehr auf das Gartenfest gefreut, das durch diese Unglücksbotschaft so plötzlich auseinandergesprengt wurde."

„Ja, Fräulein Ella, die Nachricht kam allerdings wie der Blitz aus heiterm Himmel. Umsomehr bedauerte ich die Störung des Festes, als ich dadurch von Ihrer Seite gerissen wurde, gerade gestern Abend, wo ich Ihnen so Vieles, was mein Herz bewegt, sagen wollte."

Ella erröthete und schlug verschämt die Augen nieder. Im Herzen jubelte sie auf, denn sie glaubte den Zeitpunkt gekommen, wo John Lee ihr nicht nur das Geständniß seiner Liebe machen, sondern auch um ihre Hand anhalten würde. Doch in diesem Augenblicke öffnete sich die Thür und Fredda trat in das Zimmer. Sie erschrak leicht, als sie John Lee erblickte. Es schien, als wenn sie sich rasch wieder zurückziehen wollte, doch dann schloß sie die Thür hinter sich und trat auf John Lee zu, indem sie sagte:

„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich störte, ich glaubte der Onkel sei zurückgekehrt. Aber auch Sie, Herr Lee, werden uns gewiß eingehendere Auskunft über das Unglück geben können."

Ella erröthete vor Unmuth über die Störung und entgegnete in schnippischem Tone: „Es ist nicht so schlimm, wie wir angenommen haben, nur etwa sechzig Bergleute sind verschüttet . . ."

„Sechzig!" rief Fredda erschreckt aus. „Es ist entsetzlich!"

„Ja, mein gnädiges Fräulein," nahm jetzt John Lee in höflichster Weise das Wort, „das Unglück ist groß! Man hat indessen bereits die Hälfte der Verunglückten an das Tageslicht gefördert, die Uebrigen allerdings werden wohl verloren sein."

„O, mein Gott!" schluchzte Fredda auf in namenloser Angst, um dann mit scheuem Seitenblick auf Ella zuzusetzen: „und weiß man die Namen der Verunglückten bereits?"

„Gewiß, mein Fräulein, doch gehören die Verunglückten sämmtlich dem gewöhnlichen Bergarbeiterstande an, mit Ausnahme eines . . . ."

„Und dieser Eine, wer ist es? O sprechen Sie, sprechen Sie!"

„Ich weiß nicht", entgegnete John Lee zögernd . . .

„Ist es Frederigo Prado?"

„Ja, mein Fräulein, er ist es. Halb verschüttet fand man ihn unter dem Gestein; man zog den Bewußtlosen hervor, man glaubt aber kaum, ihn am Leben erhalten zu können."

„O mein Gott, mein Gott!" ächzte Fredda schmerzlich auf und verbarg aufschluchzend ihr Antlitz in die Hände.

Tiefe Stille herrschte in dem Gemach. Man vernahm nur das leise Weinen Freddas. Trotz seiner weltmännischen Gewandheit verrieth John Lee eine leichte Verlegenheit. Seine Augen schweiften zu Ella hinüber, ob auch sie durch die Nachricht erschreckt worden war; aber Ella stand, wenn auch mit ernstem Angesicht, doch ruhig und gefaßt da und als ihre Augen dem Blicke John Lees begegneten, da blitzte es in ihnen leise spöttisch auf und sie zuckte leicht mit den Schultern, als wollte sie sagen: „Unsere Schuld ist es ja nicht; weshalb also sich darüber so aufregen."

John Lee gewann seine Fassung wieder; auch über sein Gesicht flog ein leichtes ironisches Lächeln

Der Ton der Glocke an der Hausthür schreckte Fredda empor. „Das wird der Onkel sein," sprach sie und wollte hinaus eilen, doch schon öffnete sich die Thür und Tante Lore trat in Begleitung des alten Bergmanns Mertens ein.

„Herr Mertens will Dich sprechen, Ella, er kommt von dem Forsthause „Glück auf", in dem man einen Theil der Verunglückten untergebracht hat."

„Mich wollen Sie sprechen, Mertens?" fragte erstaunt Ella.

„Ja, Fräulein, der Herr Doktor schickt mich, der die Verunglückten im Forsthause verbunden hat. Es liegt dort auch der junge Herr Prado. Ach, du lieber Gott, Fräulein, der arme, junge Herr wird es wohl nicht lange mehr machen! In seinem Fieber hat er immer nach seiner Liebsten gerufen und da glaubten der Herr Doktor, wenn Sie, liebes Fräulein, bei ihm wären, würde es ihm gut thun, jedenfalls wird der arme, junge Herr dann leichter von hier scheiden . . ."

Ella war leichenblaß geworden und stand nun zitternd und bebend da, bald den alten Bergmann, bald John Lee mit angstvollen Augen anblickend.

Tante Lore weinte. „Es ist Deine Pflicht, dem armen Frederigo die letzte Stunde zu erleichtern. Geh, geh, ich werde dem Papa schon Alles sagen, wenn er nach Hause kommt."

„Ich habe einen Wagen vor der „Krone" stehen," meinte bittend der Bergmann. Aber Ella warf sich an die Brust der Tante Lore und schluchzte:

„Tante Lore ich kann nicht, kann wahrhaftig nicht!"

Finstern Blicks schaute John Lee auf den alten Bergmann.

„Sie sind nicht recht gescheit, Mertens?" nahm er jetzt das Wort, „eine solche Forderung an das Fräulein zu stellen. Meine Damen", wandte er sich dann zu Tante Lore und Ella, „ich denke, Sie weisen diese Aufforderung, an das Sterbebett des Verunglückten zu treten, zurück. Was hilft es dem unglücklichen Frederigo Prado! Er erkennt Sie ja doch nicht, Fräulein Ella, und Sie würden nur den schrecklichen Eindruck, den jene Verunglückten auf Ihr weiches Herz machen müßten, nicht wieder los. Was werden Sie dort Alles sehen müssen! Blut und Wunden, zerschmetterte Gliedmaßen, Sterbende und schon dem Tode Verfallene. Nein, nein, eine solche Stätte ist kein Aufenthalt für junge Damen, noch dazu wenn es sich um fremde Personen handelt, und ich denke," setzte er mit absichtlicher Betonung hinzu, „daß der unglückliche Prado Ihnen, Fräulein Ella, jetzt ein Fremder sein sollte."

Erleichtert athmete Ella auf und reichte John Lee, ihn dankbar anblickend, die Hand.

„Ja, Sie haben Recht, Herr Lee: Ich danke Ihnen, lieber Mertens, ich kann wirklich nicht mitkommen. Wer weiß, ob es nicht auch schon zu spät ist."

Freudig blitzte es in dem Auge John Lee's auf. Das Andenken Frederigos war ihm nicht mehr gefährlich.

„Ella, Du wolltest wirklich der Aufforderung nicht folgen?" rief Tante Lore.

Die Hand Fredda's legte sich fest auf den Arm der Tante und mit bebenden Lippen sprach das junge Mädchen, empört über die Herzlosigkeit ihrer Cousine: „Laß nur, Tante, wir wollen Ella nicht weiter belästigen. Ich werde Mertens begleiten und will versuchen dem Unglücklichen, der Niemand auf der Welt hat, die letzten Stunden zu erleichtern."

„Fredda, meine liebe Fredda!" schluchzte Tante Lore, während Ella bleichen Angesichtes und mit niedergeschlagenen Augen, ein Bild des Schuldbewußtseins dastand.

„Laß dich also nicht stören, Ella," fuhr Fredda in strengem Tone fort, „laß Dich nicht stören weder in Deinen Vergnügungen, noch in Deiner Behaglichkeit; mögest Du nie diese Stunde bereuen, wo Du die letzte Bitte eines Sterbenden nicht erfüllt hast." —

Stolz aufgerichtet verließ sie das Zimmer, gefolgt von der weinenden Tante Lore und dem erstaunt dreinblickenden alten Bergmann.

Als sich die Thür hinter den Dreien geschlossen,

kleinen Zahl möglich sein, dieselbe als Gäste, und sei es nur auf ein halbes Jahr, zu besuchen?“

*

Die Pensionirung des Herrn Feichter. Durch die Versetzung des vielgenannten Straßburger Polizeipräsidenten Feichter in den Ruhestand hat eine Angelegenheit, die eine Zeit lang starken Staub aufgewirbelt hat, einen zufriedenstellenden Abschluß gefunden. Man erinnert sich des Aufsehens, welches der Bericht der Vorstandsmitglieder des von Herrn Feichter aufgelösten katholischen Fedelta-Vereins über ihre Audienz bei dem Herrn Polizeipräsidenten allenthalben erregte. Auch der Reichstag hat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und es ergab sich dabei aus dem eigenen Rechenschaftsbericht des Herrn Feichter, den er auf Erfordern an den Staatsminister v. Bötticher erstattet hatte, daß er sich zum mindesten unbegreifliche Tactlosigkeiten hatte zu schulden kommen lassen, die auf einem so exponirten Posten, wie das Straßburger Polizeipräsidium doppelt schwer ins Gewicht fallen. Später erfuhr man dann, daß Herr Feichter nach ärztlichem Urtheil nervös überreizt sei und daß aus diesem Grunde ein gegen ihn anhängig gemachter Beleidigungsprozeß nicht zur Verhandlung kommen konnte.

* * *

Der Bankerott des Grafen Taaffe. Eine überraschende Nachricht haben wir gestern aus Wien gebracht! Ueber Prag und Umgebung ist der Ausnahmezustand verhängt! Das Ministerium Taaffe, das die Begehrlichkeit und trotzige Anmaßung des Tschechenthums durch länger als ein Jahrzehnt planmäßig großgezogen hat, muß nunmehr zu demselben äußersten Abwehrmittel greifen, das im Herbst 1868 das Bürgerministerium gegen den tschechischen Uebermuth angewendet und das er selbst vor einigen Jahren in einem Theile der Provinz Niederösterreich gegen — die Anarchisten in Anwendung gebracht hat.

Der Erlaß, der den kleinen Belagerungszustand über die böhmische Hauptstadt verhängt, ist die Bankerotterklärung des Grafen Taaffe, dieses unseligen „Zersöhners“, dessen klägliche Regierungskünste Oesterreich immer erkennbarer dem inneren Zerfalle zugeführt haben. Als am 7. und 10. October 1868 das deutschliberale Bürgerministerium gezwungen war, dem tollwüthigen Tschechenthum den Kappzaum anzulegen, einen Theil der Verfassungsrechte in Böhmen außer Kraft zu setzen und den General Koller als Statthalter nach Prag zu entsenden, auf daß er die Tschechen mit eiserner Faust meistere, damals hatte der Deutschliberalismus die Rechtfertigung für sich, daß er mit dem traurigen Erbe der klerikal-föderalistischen Aera aufzuräumen habe. Auf den Blutfeldern von Sadowa war das Oesterreich der Belcredi und Genossen zusammengebrochen, aus seinen Trümmern einen neuen, von neuzeitlichem Geiste erfüllten Staat aufzubauen, war die schwere, opfervolle Aufgabe des deutschen Liberalismus. Ihm stellte sich keck und trotzig die Verfassung, die Grundlage des neuen Staatsbaues, verneinend, das damals von Palacky, Rieger und ihren Freunden geführte Tschechenthum entgegen, mit gewaltigem Widerstande drohend. Da gab es keine Wahl, mit kräftigen Schlägen mußten diese Hindernisse aus dem Wege geräumt werden.

Ganz andere Verhältnisse hat Graf Taaffe vorgefunden, als er ans Ruder trat. Die Tschechen, des aussichtslosen Verfassungskampfes müde, waren im Begriffe die konstitutionellen Grundlagen des Staates anzuerkennen, das Walten des „Versöhnungs“-Ministeriums störte diesen Genesungsprozeß. Mit einem Schlage flammte die Opposition der Tschechen wieder hell auf, alle Schranken überspringend wuchs ihr Uebermuth ins Ungemessene empor, nm sich zuerst gegen die Deutschen, dann aber gegen den Staat selbst und schließlich gegen die Dynastie zu wenden. Die lange Kette schlimmster Mißgriffe, welche die staatsmännische Laufbahn des Grafen Taaffe darstellt und Oesterreich zum Gegenstande der Schadenfreude für seine Feinde, des unwilligen Bedauerns für seine Freunde gemacht hat, mußte endlich dahin führen, wohin es in Böhmen jetzt gekommen ist, zur Unterbrechung des Verfassungslebens.

Wird der Mann, der sich glücklich bis zum Ausnahmszustand in Prag „fortgewurstelt“ hat, auch weiterhin noch am Staatsruder bleiben können? Man sagt zwar, in Oesterreich sei alles möglich, aber es fällt doch schwer, auch an eine solche Möglichkeit zu glauben. Wenn je ein Staatsmann „fertig“ war, dann ist es heute Graf Taaffe.

Ueber die Verhängung des Ausnahmszustandes über Prag, diese überraschende Reskript-Gedenkfeier der Regierung, und die jüngsten Vorgänge in der böhmischen Hauptstadt wird gemeldet:

Prag, 13. Septbr. Die amtliche „Prager Zeitung“ begründet die erlassenen Ausnahmsverfügungen mit der **maßlosen Verhetzung der Bevölkerung** durch eine rücksichtslose Fraction, welche unbesorgt um die Zukunft des Volkes die Leidenschaften entflammt, einen großen Terrorismus ausübt, gegen das einzelne Individuum, Stände und Nationalität zurücksetzt, die Mitwirkung unruhiger Elemente für ihre Parteizwecke sucht, gegen die Behörden zur Auflehnung ermuntert und selbst vor der Majestät des Monarchen nicht einmal Halt macht.

Gestern Abend wollten die **Jungtschechen** trotz eines behördlichen Verbotes die Abhaltung eines **Festmahles** anläßlich des Jahrestages des kaiserlichen Rescriptes von 1871 auf der Sophieninsel erzwingen. Die Polizei forderte die Anwesenden auf, den Saal zu räumen. Die Menge erhob aber stürmischen Widerspruch, worauf Wachleute mit Gewehren und aufgepflanzten Bajonetten den Saal besetzten. Dr. Eduard **Gregr** wollte nun noch eine **Ansprache** halten, was ihm aber verboten wurde, worauf er rief: „Wir müssen der Gewalt weichen!“ Jetzt wurde der Saal geräumt und das Festmahl in ein Gasthaus verlegt. Hier wurde auf ein **tschechisch-französisches Bündniß** getrunken und dieses gefeiert, ferner wurde auf den Zaren anläßlich seines Namenstages getoastet und die Marseillaise gespielt.

Berlin, 14. September. Der „Voss. Ztg.“ wird aus **Prag** gemeldet, in Folge des Ausnahmezustandes in Prag ꝛc. hat die Behörde die **Einstellung der meisten jungtschechischen Wochenblätter** verfügt, darunter auch die Zeitschrift der tschechischen Studentenschaft. Das Hauptorgan „Narodni Listy“ muß 3 Stunden vor dem Erscheinen ein Pflichtexemplar an die Behörde abliefern. Eine Versammlung, welche die Jungtschechen gestern Abend einberufen hatten, wurde von der Polizei aufgelöst.

* * *

Der Lohnausstand der Bergarbeiter ist nun doch auf das Festland übergegangen und zeigt sich zuerst in den französischen Bergwerken.

Wie aus **Saint-Etienne** gemeldet wird, herrscht unter den Bergarbeitern des Loire-Beckens in Folge des Appells, den der Congreß der Bergarbeiter des Departements Pas de Calais an sie gerichtet hat, eine dumpfe Gährung. Alle Syndicate organisiren ein großes Meeting für den kommenden Sonntag.

Paris, 14. September. Nach einer Meldung der Zeitungen ist der Strike in den Kohlenrevieren von **Pas de Calais** und **Dore** unvermeidlich. Die Kohlenvorräthe in den Fabriken sind nur noch gering. Es wird befürchtet, daß die Betriebe im Norden bald ihre Thätigkeit werden einstellen müssen.

Daß unter den Kohlenarbeitern in Borinage eine große Gährung herrscht, haben wir schon gestern gemeldet, auch dort dürfte der Ausstand kaum noch zu vermeiden sein.

Der Beistand ihrer festländischen Collegen scheint den Muth der ausständigen englischen Arbeiter wieder gehoben zu haben, wie aus folgender Nachricht hervorgeht:

London, 14. September. Die Kohlenpreise in dem Becken von Leeds werden von heute um einen Schilling pro Tonne erhöht werden. Das gestern gewonnene Resultat über die Abstimmung in Lancashire und Chesshire hat eine bedeutende Majorität für die Fortsetzung des Strikes ergeben.

* * *

Der Bürgerkrieg in Brasilien. Die vorgestern verzeichnete Meldung über einen **mißglückten Landungsversuch der Aufständischen** bei Nictheroy erhält ihre Bestätigung durch nachstehende Drahtmeldung des „Newyork-Herald“:

Die aufständischen Kriegsschiffe, welche die Bucht von Rio de Janeiro vor einigen Tagen verlassen hatten, kehrten am Sonntag zurück und nahmen Stellung gegenüber Nictheroy unweit von Rio de Janeiro. Sie begannen den Hafen zu bombardiren. Unter Deckung des Geschützfeuers wurde alsdann ein Landungsversuch gemacht. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf zwischen den gelandeten Aufständischen und den Regierungstruppen. Während die Kruppgeschütze der Regierungstruppen auf die Aufständischen feuerten, wechselten die schweren Kanonen der Forts Schüsse mit den aufständischen Kriegsschiffen. Schließlich wurden die Aufständischen zur Flucht auf ihre Boote genöthigt, die unter unaufhörlicher Kanonade vom Gestade zu den Schiffen zurückkehrten. 51 Aufständische blieben todt auf dem Kampfplatze, 30 sind verwundet. Der Verlust der Regierungstruppen ist unbekannt, muß aber erheblich sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. September.

Die Reichssteuerconferenzen in Berlin. Die beiden Reichssteuer-Commissionen halten im Reichsschatzamt fast täglich Sitzungen ab, die oft 4—5 Stunden währen. Im Augenblick ist noch nicht abzusehen, wann die Conferenz ihr Ende erreichen wird. Wie es heißt, soll die Berufung des Reichstages unabhängig von der Fertigstellung der Steuerentwürfe erfolgen. Dem Reichstage würde zunächst der Etat und eine Reihe von anderen Entwürfen vorgelegt, die ihn vollauf beschäftigen würden, so daß es nicht von Belang wäre, wenn die Steuervorlagen zu einem späteren Zeitpunkt im Reichstage erschienen.

Verwaltungskosten der Unfallversicherung. Die „Politisch. Nachricht.“ meinen, daß allen Vorschlägen auf Abänderungen der angeblich hohen Verwaltungskosten der Berufsgenossenschaften entgegengetreten werden werde. Die Gegner der staatlichen Arbeiterversicherung hätten exorbitant hohe Verwaltungskosten für die Berufsgenossenschaften in Aussicht gestellt. Dieselben hätten ja allerdings nach den Rechnungsergebnissen des Jahres 1886 etwa 140 Proc. der gezahlten Entschädigungen betragen, sich dann aber von Jahr zu Jahr erheblich verringert. 1887 betrugen sie bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften 2,9 Mill. gegen 5,3 Mill. Entschädigungen, 1890: 5,0 Mill. gegen 23,7 Mill. Entschädigungen. (Das ist doch immer noch kein geringer Procentsatz der Verwaltungskosten.) Wenn nun noch die eine oder andere Berufsgenossenschaft die immerhin kostspielige Sectionsverwaltung aufgeben wird, so sei auch eine weitere Verminderung der Verwaltungskosten zu erwarten. Jedenfalls sei man nach den bisherigen Erfahrungen nicht berechtigt, mit der Höhe der Verwaltungskosten derselben Vorschläge auf Aenderung der Unfallversicherung zu begründen.

Gerichtszeitung.

Schöffengericht. Die Mitglieder des hiesigen Zweigvereins des Preußischen Beamtenvereins beziehen alljährlich gemeinschaftlich ihre Kohlen und erzielen dadurch natürlich erheblichen Rabatt, so daß die Kohlen ihnen etwas billiger zu stehen kommen, als wenn sie dieselben von einem hiesigen Händler beziehen würden. Im vergangenen Jahre hatte die Abfuhr der Kohlen-Waggons Herr Tornau übernommen, der die Kohlen durch seine Gespanne den Empfängern zustellen ließ. Bei einem der Kutscher des Herrn Tornau erkundigten sich der Restaurateur N., die Arbeiterfrau H. und der Bierfahrer N. nach dem Preise der Kohlen. Da derselbe ihnen annehmbar erschien, kauften sie von dem Kutscher ein Quantum der den Mitgliedern des Beamtenvereins gehörigen Kohlen. Der Verein merkte bald den Verlust weshalb dessen Vorsitzender, Herr Ober-Präsident Dr. von Goßler, bei der Königl. Staatsanwaltschaft hiervon Anzeige machte, worauf die Untersuchung wegen Diebstahls und gegen die obengenannten drei Angeklagten wegen Hehlerei erhoben wurde. Dem Vertheidiger, Herrn Rechtsanwalt Keruth, gelang es jedoch nachzuweisen, daß die Angeklagten von der Unredlichkeit des Kutschers kaum etwas gewußt haben konnten, da auch die Differenz zwischen dem von ihnen gezahlten und dem damals üblichen Kohlenpreise kaum sehr erheblich war. Der Gerichtshof schloß sich diesen Gründen an und sprach alle drei Angeklagten frei.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 14. September.

Witterung für Sonnabend, 16. September. Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich warm, angenehm. Später regendrohend.

* * *

* **Die neue Westpreußische Provinzial-Irrenanstalt zu Conradstein bei Pr. Stargard.** Der heute in Danzig zusammentretende **Provinzial-Ausschuß** wird sich vornehmlich mit der Berathung über das Bauproject für die neue Irrenanstalt zu Conradstein zu beschäftigen haben, damit die Vorlage dem nächsten Provinzial-Landtag zugehen und nach Genehmigung mit dem Bau sofort begonnen werden kann. Das Project, durch den Regierungs-Baumeister Harnisch ausgearbeitet, liegt zur Vorlage bereit; als Sachverständiger auf irrenärztlichem Gebiet hat dabei Herr Director Dr. Kroemer in Neustadt fungirt.

Wie aus den früheren Verhandlungen bekannt ist, soll diese Irrenanstalt zunächst für eine Krankenzahl von 600 Köpfen bemessen, in ihrer Gesammtordnung aber so eingerichtet werden, daß sie für eine Krankenzahl von 1000 Köpfen erweiterungsfähig ist. Die Einrichtung der ganzen Anstalt muß deshalb von vornherein letzteren Punkt berücksichtigen, indem z. B. die Wirthschafts- und Verwaltungsgebäude sogleich der beabsichtigten vollen Belegung der Anstalt entsprechend zu erbauen sein werden. Da sämmtliche neuere Provinzial-Irrenanstalten nach dem sogenannten „Pavillon-System“ erbaut sind, ist dies auch dem vorliegenden Project zu Grunde gelegt. Das System besteht im Wesentlichen darin, daß die sogenannte Kasernirung der Kranken und damit das Gefühl des Eingesperrtseins durch Anlegung von kleineren getrennten Einzelbauten (Pavillons), welche sich um die Verwaltungs- und Wirthschaftsgebäude gruppiren, möglichst vermieden wird, wobei selbstverständlich eine völlige Trennung der Geschlechter stattfindet.

Als Bauplatz ist das nördlich des Gutes belegene Gelände gewählt worden, welches nach Osten von der Schönecker Chaussee, im Westen von dem Saabener Feldwege und im Norden von einer Waldparzelle begrenzt wird. Maßgebend waren bei der Wahl u. a. auch die Verkehrsverhältnisse sowie die Nähe der Ferse, welche für Entwässerungszwecke in Betracht kommt. Die Form des für die Bebauung in Aussicht genommenen Platzes ist ein regelmäßiges Rechteck von 550 Met. Länge und 350 Meter Breite, so daß sich eine Gesammtfläche von 19,5 Hektar ergiebt. Als angemessene Größe eines Gartens für einen mit 60 Kranken belegten Pavillon ist eine Fläche von 1 Morgen in Aussicht genommen. Die in die Mittelaxe der Anlage gestellten Centralgebäude sind das Verwaltungsgebäude mit zwei Flügelbauten als Wohnung für den Director, Rendanten und Inspector, der Wasserthurm, das Haus für kirchliche und gesellige Zwecke, das Wasch- und Kochküchen-Gebäude, das Kessel- und Maschinenhaus, der Kohlenschuppen, das Werkstättengebäude verbunden mit einem Centralbad, und die Leichenhalle mit zwei Schuppen. Der Kirchhof soll auf dem nordwestlich an dem Bauplatz grenzenden Terrain eingerichtet werden.

In der neuen Anstalt werden ebenso wie in den beiden älteren zu Schwetz und Neustadt, drei Verpflegungsklassen eingeführt; bei der Anlage der Kranken-Pavillons ist angenommen, daß für die erste und zweite Verpflegungsklasse nur Häuser für Ruhige und Unruhige erbaut werden, welche in beschränktem Maße Einrichtungen zur Aufnahme und Behandlung der besonderen Krankheitserscheinungen (Einzelzimmer, Isolirzellen u. s. w.) aufweisen. Dagegen sollen für die dritte Klasse sämmtliche Häusertypen und zwar Beobachtungsstation, Lazarethgebäude, Siechenhaus, sodann Gebäude für Ruhige (Halbruhige), Unruhige und Gefährliche erbaut werden. Die Gruppirung des Pavillons ist nach dem Grundsatz erfolgt, daß die erste und zweite Klasse nach vorne (Chaussee) gestellt, die dritte nach hinten gerückt wird und zwar derart, daß die Unruhigen und Gefährlichen am weitesten zurückverlegt werden. Die 24 Pavillons sind ferner in drei Straßen, welche die Mittelaxe unter rechtem Winkel schneiden, geordnet, hinter den Häusern liegen die zugehörigen, regelmäßige Vierecke bildenden Gärten.

Betreffs der Wasserversorgung der Anstalt kann bei der Nähe des Ferseflusses nur dieser in Frage kommen. Da die nöthigen Anlagen aber sehr kostspielig sein würden, hat man Versuche angestellt, ob eine Wasserversorgung der Anstalt aus Brunnen möglich ist. Die Bohrversuche haben ein äußerst günstiges Resultat ergeben, denn bereits 50 Meter unter Terrain ist eine wasserführende, aus grobem Sand bestehende Schicht angebohrt worden, aus welcher das Wasser durch natürlichen Druck bis 20 Meter unter Terrain in den Röhren steigt, und welche nach den angestellten Analysen ein einwandfreies Trink- und Wirthschaftswasser liefert. Auch in Betreff der Menge ist ein vollständig genügendes Ergebniß erzielt worden. Selbstverständlich muß die Frage der Wasserversorgung bis zum Zusammentritt des nächsten Provinzial-Landtages noch weiter untersucht werden, da wünschenswerth ist, mit ganz bestimmten Vorschlägen an den Landtag heranzutreten.

Die Beleuchtung der Anstalt soll durch Electricität erfolgen, die Frage der Heizungsart ist noch nicht entschieden. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Anstalt durch ein Anschlußgleis mit dem Bahnhof Pr. Stargard verbunden werden soll. Am Endpunkt des Anschlußgleises, welches bis in die Mitte der südlichen Anstaltsfront geführt wird, sollen entsprechende Ladevorrichtungen hergestellt werden, von denen aus der weitere Transport in die Pavillons ꝛc. mittelst einer beweglichen, leichten Schmalspurbahn bewirkt wird.

* * *

* **Zum Provinzial-Sängerfest.** Der Plan, das preußische Provinzial-Sängerfest 1894 in Danzigs Mauern zu feiern, nimmt, wie die „D. Z.“ meldet, eine immer greifbarere Gestalt an. Man erinnert sich, daß von hochachtbarer Seite schwerwiegende Bedenken gegen diesen Plan laut geworden sind, da man in Rücksicht auf die theilweise recht ungünstige Lage des Danziger Geschäfts eine derartige Festfeier gerade am hiesige Orte für unzeitgemäß erachtete. So gerechtfertigt diese Bedenken auch schienen, unternahm es doch eine Anzahl Männer, in Bezug auf diese Frage Fühlung mit der Stimmung der Bürgerschaft zu gewinnen und den Versuch zu machen, ob nicht zur Fundirung des Unternehmens zunächst ein entsprechender Sicherheits-Fonds durch nur freiwillige Zeichnungen zusammengebracht werden könnte. Nun haben die bisherigen Zeichnungen bereits einen so erfreulichen Umfang angenommen, daß wohl mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die in Aussicht genommene Höhe des Garantiefonds erheblich überzeichnet werden wird. Erscheint sonach die finanzielle Seite des Projects als gesichert, so ist die Platzfrage durch das überaus dankenswerthe Entgegenkommen der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft in der für hiesige Verhältnisse günstigsten Art gelöst worden. In dem nordwestlichen Theile des geräumigen Schützengartens wird sich eine schmucke Sängerhalle erheben, umgeben von dem schönsten Blumenpark, der durch seine kleinen und größeren Plätze in Verbindung mit den Festsälen des Schützenhauses selbst ein Zusammenhalten der ganzen Sängerschaar und ihrer Gäste auch außerhalb der Festhalle ermöglicht — bekanntlich eine für das Gelingen eines derartigen Festes überaus wichtige Sache. Die Begleitung der Chöre und die Gartenconcerte sollen von bewährten hiesigen Capellen ausgefüsrt werden. Die leibliche Verpflegung der Gäste wird in den bewährten Händen des Herrn Hoflieferanten Bodenburg ruhen. Auch hat das vorbereitende Comitee bereits die nöthigen Schritte gethan, um der demnächst einzuberufenden General-Versammlung der

---

wollte Ella ihnen nacheilen, doch ein spöttisches Auflachen John Lee's hielt sie zurück.

„Wollen Sie es wirklich Ihrer heldenhaften Cousine gleichthun, Fräulein Ella?“ fragte er lächelnd, um dann mit beißender Ironie hinzuzusetzen:

„Ich glaube mit einer früheren Geliebten als Pflegerin kann Herr Prado doch wohl zufrieden sein. Oder sind Sie noch immer eifersüchtig auf Ihre schöne Cousine mit dem Madonnenantlitz und dem Herzen voll irdischer Liebe?“

„O Herr Lee, wie können Sie so sprechen! Sie wissen, ich liebe Frederigo Prado nicht mehr, ich habe ihn nie geliebt. . . .“

„Dann haben Sie erst recht keine Veranlassung, jener Bitte eines Fieberkranken nachzugeben! Ella, fühlen Sie denn nicht, wie tief es mich schmerzen müßte, wenn Sie, die ich mit der Kraft meines Herzens liebe, an das Krankenbett des Verunglückten geeilt wären? Dank, theure Ella, tausend Dank, daß Sie jener wahnsinnigen Forderung Widerstand geleistet haben! O schlagen Sie die Augen nicht nieder! Entziehen Sie mir nicht Ihre Hand! Jetzt, jetzt in dieser Stunde müssen Sie mir sagen, ob Sie mich auch lieb haben.“

Mit sanfter Gewalt zog er die nur leicht Widerstrebende in seine Arme und bedeckte ihre rothen Lippen mit stürmischen Küssen. Glückselig lag sie in seinen Armen. Alles um sie her war vergessen. Da ertönte der schrille Klang der Hausglocke. Ella entriß sich den Armen des Geliebten, eilte an das Fenster und blickte hinaus, sah aber nur noch, wie Tante Lore und Fredda in Begleitung des alten Bergmanns in der nächsten Seitenstraße verschwanden.

„Sie sind fort,“ flüsterte sie.

„Um so besser,“ jubelte John Lee auf und zog die Geliebte wieder in seine Arme.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Auf Helgoland wurden am Freitag Nachmittag **zwei Badegäste vom Blitz getroffen.** Sie waren erst am Mittag desselben Tages mit dem Bremer Dampfer angekommen und machten Nachmittags einen Spaziergang um die Insel, als sie von einem plötzlich aufsteigenden schweren Gewitter überrascht wurden. Zwischen der äußersten Nordspitze und der Flaggenstange fuhr der Blitz hernieder, dem sogleich ein furchtbarer Donnerschlag folgte. Der Blitz traf beide Herren; der Eine von ihnen war **sofort todt,** während der Andere nur in tiefe Betäubung verfiel, sich jedoch verhältnißmäßig rasch erholte. Der tödtlich Getroffene ist ein Sohn des Landgerichtspräsidenten Lorenz in Altenburg; sein Begleiter, der sich bereits ganz wohl wieder befindet, ist ein Neffe des Schiffsrheders Rickmers aus Bremerhaven. Ein ähnlicher Unglücksfall ist auf der Insel noch nie vorgekommen, seit Menschengedenken ist kein Blitz auf Helgoland herniedergefahren. Auf der Düne allerdings wurde im Jahre 1853 die damals sehr beliebte Schauspielerin Fräulein Erck durch einen Blitzschlag getödtet.

Ein Kenner! Aus Bentheim wird uns eine heitere Episode berichtet, in welcher Herr Miquel die Hauptrolle spielt. Der Herr Finanzminister passirte vor einigen Tagen auf seiner Reise von Scheveningen nach Osnabrück den Bahnhof Bentheim und war der Zollrevision wegen genöthigt, seinen Wagen zu verlassen. Unter den Neugierigen, die den großen Steuerkünstler zu sehen wünschten, befand sich auch ein dortiger Kaufmann, der nach längerer, scharfer Beobachtung der Excellenz zu den Umstehenden gewendet in die denkwürdigen Worte ausbrach: „Trägt einen Shlips für vierzig Pfennig.“ — Wenn der feine Kenner der Cravattenbranche mit seiner Schätzung Recht hat, so beweist der preußische Finanzminister, daß er mit der von ihm von seinen Collegen im Ministerium empfohlenen Sparsamkeit wenigstens bei sich selbst in vorbildlicher Weise anfängt. Wäre er doch aber auch so sparsam gegen die Agrarier gewesen, als er seine Steuerreform durchführte!

Späte Strafe. Straßburg, den 6. September. Unlängst wurde der Eigenthümer Paulus in Redingen (Lothringen) wegen Todtschlags seines Knechtes Schockmehl verhaftet. Anlaß zu dieser That gab der Umstand, daß Schockmehl die Frau seines Brotherrn, (einer Französin, die sich stark dem Alkoholgenuß ergeben haben soll) verführt hatte. Wie nun bekannt wird, hat Schockmehl selbst eine schlimmere That begangen als die, deren Opfer er jetzt geworden ist. Schockmehl war im deutsch-französischen Kriege zur Mobilgarde herangezogen und lag in Longwy. Bei einem Ausfall, den er mit mehreren andern Soldaten nach einem benachbarten Dörfchen machte, stießen die Plänkler bei ihrer Rückkehr auf einen schwerverwundeten deutschen Soldaten. Schockmehl trat barsch auf den hülflos daliegenden „Prussien“ hinzu und forderte, da er allein von der Truppe der deutschen Sprache mächtig war, denselben auf, ihm als Gefangener nach Longwy zu folgen. Der Schwerverwundete konnte seiner Schwäche und der Wunden wegen der Aufforderung nicht nachkommen und bat um Erbarmen. Doch Schockmehl blieb ungerührt und schlug mit dem Gewehrkolben den „Prussien“ todt. Seine feige fluchwürdige That ist jetzt furchtbar gerächt. Der betrogene Ehemann schlug dem hülf- und wehrlosen Schockmehl mit einem kolbenartigen Feuerbläser den Schädel ein, gerade wie Schockmehl dem armen hülflosen Prussien mit dem Gewehrkolben den Schädel zertrümmert hatte.

Gefährliche Luftreise. Eine verhängnißvolle Reise war es, die der Luftballon „Koningie Wilhelmina“, Capitän Leon Marx mit einem Fahrgaste am Sonnabend in Utrecht vom Tivoli aus unternahm. Nachdem schon die Füllung auf allerlei Schwierigkeiten gestoßen war, regte der Ballon, als das Zeichen zum Loslassen gegeben ward, sich nicht vom Flecke und ging erst nach dem Auswerfen von Ballast ein wenig in die Höhe. Kaum aber hatte er Tivoli verlassen, so sank er schon wieder und stieß gegen einen Schornstein. In Folge der Erschütterung stürzte der Fahrgast, ein Grundbesitzer aus einem benachbarten Orte, aus dem Korb und fiel so unglücklich über ein Dach auf die Straße, daß er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe wenige Stunden nachher im Diakonissenhaus, wohin man den Armen gebracht hatte, verschied. Der Ballon, dessen Tragkraft offenbar nicht im Verhältniß zur ursprünglich eingenommenen Last stand, hob sich nach dem Sturze des Fahrgastes wieder und hatte ungestört seinen Weg verfolgt

Garanten die definitive Constituirung eines Fest-Comitees unterbreiten zu können. Falls daher nicht Krieg oder Pestilenz den Sängern einen Strich durch die Rechnung machen, werden wir Mitte Juli nächsten Jahres eine frohe Sängerschaar in Danzigs Mauern begrüßen können, und wir hoffen, daß bei dem sich erhebenden Wettkampfe die Leistungen unserer einheimischen Vereine nicht hinter denen der berühmten ostpreußischen Gangesbrüder zurückstehen werden.

* * *

* **Provinzial-Ausschuß.** Außer der von uns an anderer Stelle mitgetheilten Berathung über die neue Provinzial-Irrenanstalt steht als für uns Danziger bedeutsamster Punkt auf der Tagesordnung der auch von uns bereits erwähnte Antrag der Direction der Danziger Straßen-Eisenbahn auf Genehmigung des Verkaufs des Straßenbahn-Unternehmens an die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin, ferner ein Antrag betr. den Erlaß einer Dienstanweisung für die Provinzial-Chaussee-Beamten 2c.

* * *

* **Kaufmännischnr Verein von 1870.** Gestern Abend hielt der Verein eine ordentliche Generalversammlung ab, in der beschlossen wurde, auch im kommenden Winter Unterrichtskurse abzuhalten, in denen Unterrichtsstunden in der Stenographie, im Schönschreiben, in der Buchführung und im Englischen ertheilt werden sollen. Wie in früheren Jahren, so sollen auch im kommenden Winter an bestimmten Abenden Vorträge abgehalten werden; der Verein hat hierzu bereits eine Anzahl von hiesigen, wie auswärtigen Rednern gewonnen. Die Feier seines Stiftungsfestes wird der Verein im November d. J. abhalten; auch soll im Februar n. J. ein Maskenball gefeiert werden.

* * *

* **Stadttheater.** Das am Freitag als Eröffnungsnovität zur Aufführung gelangende Lustspiel **„Zwei glückliche Tage“**, welches zum Verfasser die wohl durch ihre zugkräftigen Lustspiele wie **„Großstadtluft“, „Das gelobte Land“** 2c. rühmlichst bekannten Herrn Schönthan und Kadelburg hat, ist nach den am Deutschen Theater in Berlin fortgesetzt gehabten großartigen Erfolgen gleichzustellen mit der bisher zugkräftigsten Lustspielnovität „Großstadtluft“ und wird auch hier wohl dauernd das Repertoire des Stadttheaters beherrschen.

* * *

* **Circus Kolzer.** Infolge einer plötzlich eingetretenen Veränderung der vorher getroffenen Dispositionen fand bereits gestern Abend die Abschiedsvorstellung statt. Da dieser Umstand erst wenige Stunden vor der Vorstellung bekannt wurde, so war der Besuch dieser Abschiedsvorstellung nicht so stark, wie man unter anderen Umständen hätte erwarten können. Dennoch hatten sich von den zahlreichen Freunden, die sich die Gesellschaft während ihres sechswöchentlichen Aufenthaltes hier erworben hat, eine ganze Anzahl eingefunden, die den wie immer mustergültigen Productionen lebhaften Beifall spendeten. Herrn Director Kolzer, der gestern in seinen besten Nummern auftrat, wurden mehrere Lorbeer-Kränze überreicht.

Schon in der Nacht war mit dem Verpacken der Utensilien begonnen worden und heute Morgen waren bereits die Zimmerleute beschäftigt, das luftige Gebäude, das in den letzten Wochen der Schauplatz eines bewegten Lebens und Treibens gewesen war, abzubrechen.

Um 4 Uhr Nachmittags brachte ein Extrazug die Mitglieder und ihre Utensilien nach ihrem neuen Bestimmungsorte Magdeburg. Auch auf dem Bahnhof hatten sich eine große Anzahl von Menschen eingefunden, die sich in herzlicher Weise von den Künstlern verabschiedeten.

Es erregt bei jedem Beobachter Genugthuung und Freude, wenn er Gelegenheit hat, das Wachsthum eines Unternehmens zu betrachten. Vor vier Jahren lernten wir den Circus Kolzer als ein kleines, aber trefflich geleitetes Unternehmen kennen, jetzt präsentirt er sich uns in bedeutend erweiterter und vergrößerter Gestalt, hoffentlich sind wir in der Lage, bei seinem nächsten Besuch wiederum einen erheblichen Fortschritt constatiren zu können.

* * *

* **Die Bestrebungen zur Beschaffung besserer Wohnungen.** Der Provinzialverein für innere Mission, welcher vorgestern seinen 18. Congreß in Pr. Stargard abgehalten hat, hat sich auch mit der Wohnungsnoth in ihren sittlichen und socialen Wirkungen und ihrer Bekampfung beschäftigt. Referent war der Vereinsgeistliche Herr Cremer aus Danzig, der etwa Folgendes ausführte:

„Nicht nur die städtischen Wohnungsverhältnisse der Arbeiter mit ihrem Schlafburschenwesen, sondern auch die ländlichen mit ihrem Scharwerkerwesen bildeten einen der größten Krebsschäden der heutigen Arbeiterwelt und trügen zur Entsittlichung und gesundheitlichen Schädigung noch mehr bei als die mangelhafte Ernährung. Abhilfe sei nur zu schaffen durch Errichtung von Arbeiterhäusern und billigen und guten Miethswohnungen für die sich das wöchentliche Einziehen der Miethe besonders empfehle. Viel sei auf diesem Gebiete im Auslande, aber auch in manchen Städten Deutschlands schon gethan. Die Staatshilfe könne hierbei nur in negativer Weise eintreten durch Revision der vorhandenen und Schließung der unbrauchbaren Wohnungen; für Anlegung neuer Wohnungen könne derselbe nur dort sorgen, wo er selbst als Arbeitgeber auftrete. Nachdem die Thesen einstimmig von der Versammlung gebilligt worden, ergriff nach eröffneter Generaldebatte Hr. Oberpräsident v. Goßler das Wort um die Mahnung auszusprechen, daß man nicht nöthig habe im Auslande dasjenige zu suchen, was in unserer Provinz vorhanden sei. Die Graudenzer Schuhfabrik hätte bereits seit langer Zeit Arbeiterhäuser errichtet, ebenso die Verwaltung der Ostbahn in Dirschau, ferner die Firma Schichau in Danzig, die für 2000 Arbeiter Wohnungen gebaut habe, die nicht leicht ihres Gleichen finden. Der daselbst geforderte Miethspreis von 8 bis 10 Mk. monatlich für eine aus mehreren Räumen bestehende Wohnung sei im Verhältniß viel geringer als der anderwärts für einzelne Stuben geforderte Miethzins. Die Abegg-Stiftung habe 32 Wohnungen mit Anzahlung und Verzinsung der angezahlten Summe gebaut und biete dem Missionsverein sehr gute Gelegenheit zur Hergabe von Darlehnen, desgleichen der Spar- und Bauverein in Danzig, der Spar- und Bauverein der Bohnverwaltung in Dirschau, ebenso sorge die Papierfabrik in Bölkau für Arbeiterwohnungen. Man solle nur ja nicht glauben, daß Westpreußen eine Wüste sei, wenn Redner sie auch für die ärmste Provinz des preußischen Staates halte. Man solle nichts neues erfinden wollen, was bereits da ist, aber zur Weiterarbeit müßten alle gleichmäßig Hand anlegen, und die Vertreter vereinzelter Bestrebungen sollten besser mit einander Fühlung nehmen. Die Berichte der Gewerberäthe lieferten z. B. sehr schätzbares Material in dieser Hinsicht. Wenn alle gemeinsam nach demselben Ziele streben wollten, so ließe sich manches erreichen, das dem einzelnen unmöglich sei.“

* * *

* **Angetriebenes Boot.** Wir meldeten vor einigen Tagen, daß zwei Adlershorster Fischer in ihrem Boote von Adlershorst nach Danzig abgesegelt, aber in Danzig nicht angekommen waren. Wie heute hierher gemeldet wurde, haben Weichselmünder Fischer am Strande von **Weichselmünde** das Boot angetrieben gefunden und es geborgen. Von den beiden Fischern hat man noch keine Spur; indessen dürfte jetzt nicht mehr daran zu zweifeln sein, daß die beiden Insassen ein Raub der Wellen geworden sind.

* * *

* **Preußische Klassenlotterie.** Bei der heute Vormittag fortgesetzten 3. Ziehung der preuß. Klassen-Lotterie fielen:

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 3229 181 052 187 562.

1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 31 805.

2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 27 124 187 029.

* * *

* **Telegraphische Verbindung in Gr. Plehnendorf.** Von Seiten der Strombauverwaltung wird gegenwärtig eine telegraphische Verbindung zwischen dem Schleusenmeisterhause in Gr. Plehnendorf und dem dortigen Commissionshause hergestellt. Gestern Nachmittag war ein Taucher damit beschäftigt, das Telegraphen-Kabel bei der Schleuse durch die Weichsel zu verlegen, welche Arbeit glatt von Statten ging. Die gesammte Anlage wird in etwa fünf bis sechs Tagen fertig gestellt sein.

* * *

* **Schluß der Gerichtsferien.** Mit morgen, den 15. September, finden die Gerichtsferien ihr Ende und den Richtern liegt es nun ob, die in den Ferien aufgehäuften Prozesse zur Erledigung zu bringen, so daß es in den nächsten Wochen viel zu thun geben wird. Schon kommenden Sonnabend findet die erste Strafkammer nach den Ferien statt und es werden von jetzt ab wieder am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend die Verhandlungen in der Strafkammer, am Montag und Mittwoch die Verhandlungen in der Berufungskammer abgehalten werden

* * *

* **Uebungspflicht der Lehrer.** Der Cultusminister ist in Folge eines Antrages wegen Einberufung der dem Beurlaubtenstande angehörigen Lehrer an höheren Schulen zu militärischen Uebungen während der Ferienzeit mit dem Kriegsminister ins Benehmen getreten. Letzterer hat dann mitgetheilt, daß dem Antrage nur insoweit entsprochen werden kann, als die dienstlichen Interessen und die bezüglichen Bestimmungen der Heerordnung das zulassen, daß aber Veranlassung genommen sei, den obersten Waffenbehörden mit dem Anheimstellen des weiteren hiervon Kenntniß zu geben.

* * *

* **Berufsgenossenschaftliches Schiedsgericht.** In der heute unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Raths E. Meyer abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section IV. der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft, bei der als Beisitzer aus dem Stande der Arbeitgeber die Herren Zimmermeister Bergmann und Herr Maurermeister Prochnow und aus dem Stande der Arbeitnehmer die Herren Maurerpolier Haese aus Elbing und Gastrau aus Danzig fungirten und die Section durch deren Vorsitzenden Herrn Zimmermeister Herzog vertreten wurde, kamen folgende Berufungsklagen zur Verhandlung:

1) Der 33jährige Arbeiter Richard **Zorr** aus Schidlitz erlitt am 2. Dezember 1892 im Betriebe der Schichau'schen Werft hierselbst beim Besäumen von Bohlen eine Quetschung des linken Daumens, wofür er mit 25% Rente entschädigt wurde. Auf Grund des Gutachtens des Dr. Stanowski vom April d. Js., welcher den Zorr für vollkommen arbeitsfähig erachtete, wurde ihm die Rente vom 1. Juni ab entzogen. Hiergegen legte Zorr Berufung ein, indem er behauptete, daß der Daumen durch Ablösung eines Knochenstücks kürzer geworden sei und daß er noch beständig Schmerzen in dem Daumen empfinde, **wodurch** die Gebrauchsfähigkeit desselben erheblich vermindert sei. Er beantragt ihm eine angemessene Rente zu bewilligen, während die Genossenschaft Abweisung der Berufung beantragt, welchem Antrage die Genossenschaft entsprach und den Kläger abwies.

2) Am 13. Juni v. Js. erlitt der Arbeiter Albert **Kurowki** aus Ohra im Betriebe des Zimmer- und Maurermeisters Fest einen Bruch des rechten Unterschenkels und erhielt für die Folgen dieses Unfalles von der Genossenschaft durch Bescheid vom 17. März d. J., welcher ihn an demselben Tage zugestellt worden ist, 40 % Rente bewilligt. Die hiergegen von Kurowski unterm 20. Juni d. J. eingelegte Berufung wurde durch Vorbescheid vom Schiedsgerichtsvorsitzenden wegen Verspätung zurückgewiesen. Hiergegen erhob Kurowski rechtzeitig Einspruch und beantragte Anerkennung der neuerlichen Verhandlung. Er rechtfertigt die Verspätung damit, daß er geglaubt habe, daß sein Zustand sich bessern werde. Da eine Besserung nicht eingetreten war, sein Zustand sich vielmehr bis zur völligen Erwerbsunfähigkeit verschlechtert habe, so sei er erst hierdurch zur Einlegung der Berufung veranlaßt worden. Die Genossenschaft beantragt Abweisung des Klägers. Das Schiedsgericht erkannte ebenfalls auf verspätete Einlegung der Berufung und wies dieselbe dieserhalb zurück.

3) Der Handlanger Paul **Ziems** zu Peschken, 68 Jahre alt, erlitt am 19. August 1891 im Betriebe des Maurermeisters Obuch in Mewe einen Unfall, bestehend in einer Verletzung der Wirbelsäule infolge Erschütterung durch den Balken, der auf ihn gefallen war. Für die Folgen des Unfalles wurde dem Verletzten zunächst die volle Rente gewährt. Am 11. Juli v. J. fand Ziems zum Zwecke einer medico-mechanischen Behandlung im hiesigen Stadtlazareth Aufnahme, aus welchem er am 2. September mit einer Erwerbsbeschränkung von 25% entlassen wurde. Demgemäß setzte die Beklagte die Rente vom 3. September 1892 ab auf dieses Maß herab. Infolge seiner wiederholten Gesuche um Erhöhung der Rente veranlaßte die Beklagte eine nochmalige Untersuchung des Ziems durch den Dr. Orgelmacher in Mewe, welcher ihn für völlig erwerbsunfähig erachtete. Die Beklagte lehnte jedoch die Erhöhung der Rente ab, weil nach dem Gutachten des Chefarztes Dr. Baum zu Danzig die völlige Erwerbsunfähigkeit nicht durch den Unfall selbst, sondern durch ein inzwischen noch hinzugetretenes Brustleiden hervorgerufen sei, welches mit dem Unfalle in keinem ursächlichen Zusammenhange stehe. Hiergegen legte Ziems Berufung ein mit dem Antrage, ihm die bisherige Rente von monatlich 31,70 Mark vom 3. September 1893 ab fortlaufend zu bewilligen. Er behauptet, daß sein körperlicher Zustand durch den erlittenen Unfall vollständig zerrüttet sei. Er fühle nicht nur Schmerzen in der Brust, sondern im ganzen Oberkörper. Auch habe er seit dem Unfalle das Gehör und die Sprache verloren. Ziems beansprucht ferner die Nachzahlung rückständiger Rente im Betrage von 3,87 Mk. und die Erstattung der Kosten für eine Fuhre und 2 Begleiter nach Mewe zur ärztlichen Untersuchung im Betrage von 5 Mk. Die Beklagte hat dem gegenüber angeführt, daß dem Kläger nur eine Forderung von 2,62 M. zugestanden habe, welcher Betrag bereits am 23. Febr. d. J. zur Anweisung gelangt sei. Dagegen lehne sie den Mehrbetrag von 2 M. ab, weil dem, dem Fuhrwerk beigegebenen Kutscher die Bedienung des Ziems obgelegen habe und diese Hilfeleistung auch völlig ausreichend gewesen sei. Das Schiedsgericht wies den Kläger mit seiner Berufungsklage ab.

(Ueber die weiteren uns vorliegenden 9 Fälle berichten wir morgen.)

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Ein Trennstück von Johannisthal Nr. 8 ist verkauft worden von dem Stadtbaumeister Otto an den Bauunternehmer Bodmann für 4000 Mk.; Langgasse Nr. 50 ist nach dem Tode des Marinezeichners Cäsar Jantzen auf dessen hinterbliebene Wittwe übergegangen und Große Wollwebergasse 25 nach dem Tode des Juwelier Momber auf dessen hinterbliebene Wittwe und die 4 minderjährigen Geschwister Momber übergegangen.

* * *

* **Schießen nach See.** Am Freitag, den 15. d. Mts., findet von 8 bis 11 Uhr Vorm. und am Montag, den 18. d. M., von 8 bis 9 Uhr Vorm. in Pillau aus der dort rechts vom Herrenbade befindlichen, neu erbauten Küstenbatterie ein Schießen nach See statt. Die während der genannten Zeit in die Nähe der Schußlinie kommenden Schiffe haben den Anordnungen der Sicherheitsdampfer unbedingt Folge zu leisten.

* * *

[Polizeibericht vom 14. September.] Gefunden: Im Polizeigeschäftshause eine Brieftasche mit Quittungskarte auf den Namen Johann Gustav Schulz, 7 alte Schirme, 1 Bleipfeife, abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — **Verloren:** 1 Portemonniea mit 6 Mark, 1 Gesindebuch auf den Namen Marie Ackermann, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — **Verlaufen:** 1 schwarzer Pudel mit weißem Brustfleck, abzugeben Hundegasse Nr. 80 bei Hrn. G. Jäschke.

Aus den Provinzen.

* **Elbing,** 13. September. Den Werth von **Dienstboten-Prämien** scheint man in maßgebenden Kreisen immer mehr zu würdigen. Nachdem bereits mehrere Kreisvertretungen unserer Provinz für diese Zwecke aus Kreismitteln Gelder bewilligt haben, wird sich auch der Kreistag des Landkreises Elbing in seiner nächsten Sitzung (3. Oktober) mit einer bezüglichen Vorlage beschäftigen. Erwähnt sei, daß die hiesige Löser und Wolff'sche Cigarrenfabrik neben vielen anderen wohlthätigen Einrichtungen das System der Dienstalters-Prämien für sämmtliche Arbeiter und Arbeiterinnen eingeführt hat. Diese Einrichtung hat sich in erwähnter Fabrik, welche gegen 1700 Personen (incl. der Filiale in Braunsberg) beschäftigt, sehr gut bewährt.

* **Thorn,** 13. September. In der heutigen **Stadtverordnetensitzung** kamen mehrere Angelegenheiten von allgemeinem Interesse zur Verhandlung. Zunächst die Aufstellung **automatischer Promenadenstühle** in den Glacis und sonstigen Spazierwegen. Die Firma Theodor Wagner in Berlin hat sich bereit erklärt, automatische Stühle aufzustellen gegen eine Gebühr von 5 Pf. für die jedesmalige Benutzung. Die Firma wird die Gebühren 6 Jahre erheben, alsdann gehen die Stühle in den Besitz der Stadt über. Der zwischen dem Magistrat und Herrn Theodor Wagner vereinbarte Vertrag wurde genehmigt.

* **Skurz,** 11. September. Einen **historischen Fund** machte man vor acht Tagen beim Steingraben auf der Feldmark des Herrn Regenbrecht in Kehrwalde. Auf einen Meter Tiefe stieß man auf große Steine und legte hierbei zwei **Hünengräber** bloß. Ein Grab enthielt zwei, das andere eine Urne. Zwei derselben sind recht gut erhalten; eine wurde indessen durch Unvorsichtigkeit der Steingräber schadhaft. Die Urnen zeichnen sich durch sehr schöne Form, recht starke Masse und eine reichhaltige, wahrhaft künstlerische Verzierung aus.

* **Aus Ostpreußen,** 12. September. **Die Festlegung der Wanderdünen auf der Kurischen Nehrung** erweist sich immer mehr als eine wichtige Culturarbeit. Sie hat in diesem Jahre in Folge der günstigen Witterung ganz besonders gefördert werden können. Auf der Festlegungsstrecke Nidden-Pillkoppen sind die ersten drei Stationen fast vollendet. Die letzte Station von 5100 Meter Länge hofft man in den nächsten drei Jahren festzulegen, so daß dann die Arbeiten auf dem gefährlichsten Theile der Nehrung, von Nidden bis Pillkoppen, vollendet sein werden. Die anderen Strecken der Nehrung bieten nicht so viele Schwierigkeiten, da die Dünen dort ruhiger und gleichmäßiger, an einigen Stellen auch bewaldet sind. Zwischen Rositten und Sarkau sind Wanderdünen nur auf einigen kürzeren Strecken anzutreffen. Immerhin wird die vollständige Festlegung der Kurischen Nehrung bei ihrer Länge von 100 Kilometern noch mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Die Festlegung erfolgt in der Weise, daß der Dünensand mit Haffschlick vermengt wird, so daß die gewonnene Kulturerde mindestens 25 Centimeter beträgt. In diese Erde werden in sog. Kämpen Fichtenstämmchen gepflanzt. Bis deren Wurzeln den künstlichen Mutterboden durchdrungen haben, ist der Stamm bereits so kräftig, daß der nun folgende Sandboden ihm im Wachsthum keine Schwierigkeiten mehr bietet. Ueber 300 Personen sind bei Festlegung der Dünen beschäftigt.

* **Aus dem Kreise Pillkallen,** 12. September. In der vorigen Woche kam es zwischen mehreren polnischen **Ueberläufern** in der Nähe der Grenze zu einem **blutigen Streit,** wobei der eine der Streitenden sein Messer zog und seinem Gegner einen Stich in den Hals versetzte, der die Schlagader traf. Der Verletzte war von dem Blutverlust so erschöpft, daß er zu Wagen zu einem Arzte geschafft werden mußte.

* **Aus dem Kreise Pillkallen,** 12. September. Eine seltene **Eigenthümlichkeit** haftet dem im Kreise belegenen, 8000 Morgen großen fiskalischen **Hochmoor** Kackscher Balis an indem es sich, durch Witterungsverhältnisse beeinflußt, in Folge der darunter befindlichen Wassermassen zeitweise um einige Meter hebt und senkt, sodaß man beim höchsten Stande desselben sonst gut wahrnehmbare, auf der andern Seite befindliche Gehöfte und Bäume oft für einen Tag nicht sehen kann. Abergläubische Littauer erklären sich den Vorgang durch eine im unzugänglichsten Innern des Moores hausende Zauberin (Ragana), deren Gähnen die Hebung bewirke.

* **Schneidemühl,** 12. September. Der **artesische Brunnen** soll, einem gestern gefaßten Magistratsbeschlusse gemäß, durch Herrn Brunnenmacher Beyer unschädlich gemacht werden, obwohl letzterer sich verbürgt hat, klares Wasser ohne jede Gefahr zu schaffen. Da jedoch die städtischen Körperschaften keine Verantwortung übernehmen wollen, so wird der Brunnen in der Tiefe verschlossen und zugeschüttet werden. Leider bleibt das geschaffene Elend und Unglück bestehen. Die nächste Stadtverordneten-Versammlung wird sich abermals mit einem Antrage der Geschädigten wegen Auszahlung der in der Stadthauptkasse deponirten Unterstützungsgelder zu beschäftigen haben. Falls dieser Antrag keinen Erfolg hat, so beabsichtigen die Geschädigten theils den Beschwerde-, theils den Rechtsweg zu beschreiten.

* **Aus dem Kreise Fischhausen,** 13. September. In dem Orte Kupkau bei Kirschnehnen war an einem Tage der vorigen Woche plötzlich das $2\frac{1}{2}$ Jahre alte Söhnchen des Einwohners F. verschwunden und alle Nachforschungen nach dem Kinde blieben erfolglos. Nach mehrstündigem vergeblichen Suchen fand man das Kind in einer großen, mit Regenwasser gefüllten **Wanne als Leiche** vor. Das Kind hatte vermuthlich im Wasser gespielt, war ausgeglitten und kopfüber in die Wanne gefallen. Nur der Oberkörper lag im Wasser, die Füße hingen über den Rand der Wanne hinüber

* **Lauenburg i. P.,** 13. Septbr. Eine **beachtenswerthe Neuerung** hat die Drogenhandlung von A. Lemme u. Co. Nachf. in Lauenburg in Pommern eingeführt. Die von dieser Firma bezogenen **gifthaltigen Mittel** werden jetzt nämlich mit einem **Etiquett** versehen, auf dem neben der Bezeichnung des Gegenstandes ein vollständiges **Gegengift-Recept** enthalten ist, das in Fällen, wo Jemand versehentlich von der giftigen Substanz genossen hat, von ganz unabsehbarem Werthe sein kann.

* **Bromberg,** 13. September. Heute hat hier auch eine Versammlung des **conservativen Vereins** für den Stadt- und Landkreis Bromberg getagt. Dieselbe eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Herr Landrath **v. Unruh,** jedoch nur, um der Versammlung mitzutheilen, daß er den **Vorsitz niederlege,** d. h. daß er als Vorsitzender aus dem Vorstande scheide. Den Vorsitz übernahm nunmehr der stellvertretende Vorsitzende Rittergutsbesitzer v. Born-Fallois-Sienno. Bei Besprechung über diesen Gegenstand soll es zu etwas **erregten Erörterungen und Auseinandersetzungen** zwischen Mitgliedern des Vereins, welche dem Stadtkreise angehören, und den Hochconservativen des Landkreises gekommen sein. Demnächst wurde beschlossen, in einer Vorstands- bezw. Ausschußsitzung über die Wahl eines neuen Vorsitzenden zu berathen, event. über die Auflösung des Vereins Beschluß zu fassen. Allgemein ist man der Ansicht, daß es in Folge der eingetretenen Spaltungen zu einer Auflösung des ganzen Vereins kommen wird.

* **Argenau,** 12. September. **Ein aufgelöstes Stadtverordneten-Collegium.** In der letzten Stadtverordnetensitzung zu **Argenau** legten am Montag sämmtliche zwölf Stadtverordneten ihr Amt freiwillig nieder. Im Verfolg einer an die Regierung zu Bromberg gerichteten Beschwerde eröffnete nämlich der Landrath v. Oertzen aus Inowrazlaw den Stadtverordneten, daß ihre Beschlüsse nicht giltig seien und auch gerichtlich angefochten werden können, da die Ersatzwahlen seit 20 Jahren nicht ordnungsmäßig erfolgt seien.

Standesamt vom 14. September.

Geburten: Marine-Zeichner Paul Maladinsky, S. — Königl. Schutzmann Edmund Steller, S. — Schuhmacher August Sefzig, S. — Kutscher Karl Förster, S. — Conditor Paul Zimmermann, S. — Tapezier Karl Galinke, S. — Arbeiter Paul Unger, T. — Drechslergeselle Otto Krebs, T. — Schlossergeselle Theodor Fast, S. — Arbeiter Heinrich Hagemann, T. — Schlossergeselle Richard Brandtner, T. — Unehelich 2 Töchter.

Aufgebote: Pastor Paul Gerhard Cremer hier und Nicoline Julianne Marie Vogel aus Lysabbel. — Arbeiter Carl Friedrich Marquard und Christine Marquardt. — Kutscher August Schroetter und Helene Marianna Dakowski. — Heizer Anton Richter und Anna Margarethe Klawitter. — Militäranwärter Friedrich Wilhelm Ludwig Schaper und Anna Margaretha Ziebell. — Arbeiter August Michael Glomke und Renate Florentine Lehmann. — Arbeiter Carl Friedrich Zander und Auguste Aurelie Glosa. — Schmiedemeister Julius Adolf Reinke in Louisenhof und Louise Friederike Beier daselbst. — Arbeiter Ernst August Leopold Gorra und Auguste Wilhelmine Dorothea Mierau. — Wachtmeister Friedrich Louis August Schaar hier und Marie Margarethe Bertram in Stade.

Heirathen: Schlossergeselle Johann Otto Kahl und Martha Julianna Natschke.

Todesfälle: T. des Königlichen Regierungs- und Bauraths Otto Neitzke, 9 J. 7 M. — Rentiere Amalie Johanna Wilhelmine Hoffmann, 71 J. — T. d. Kaufmanns Franz Lewanczyk, 5 M. — Frau Caroline Wilhelmine Enß, geb. Vogel, 30 J. — Glaser Karl Lösdau, 74 J. — Arbeiter Oskar Eugen Arthur Reikowski, 20 J. — T. des Stellmachers Gustav Welsch, 5 M. — Arbeiter Heinrich Klein, 69 J. — Wittwe Karoline Erdmuthe Ganz, geb. Görgens, 89 J. — T. des Tischlergesellen Gustav Gerlinski, 10 W. — Eigenthümer Johann Maschke, 45 J. — Wittwe Christine Klein, geb. Buttler, 61 J. — Unehel. 1 S. 1 T.

Danziger Börse vom 14. September.

Weizen loco abgeschwächt, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745 Gr.	132—150 M Br.	133—143 M bez.
hochbunt	745 Gr.	130—150 M Br.	
hellbunt	745 Gr.	129—149 M Br.	
bunt	745 Gr.	127—145 M Br.	
roth	745 Gr.	127—143 M Br.	
ordinär	716 Gr.	120—140 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 128 M zum freien Verkehr 756 Gr. 141 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Septbr.-Oktober zum freien Verkehr 145 M Br., 144 M Gd., transit $129\frac{1}{2}$ M bez., per Oktober-November zum freien Verkehr $145\frac{1}{2}$ M Br., 145 M Gd., transit $129\frac{1}{2}$ M Br., 129 M Gd., per November-Dezember zum freien Verkehr 147 M Br., $146\frac{1}{2}$ M Gd., transit 130 M Br., $129\frac{1}{2}$ M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 155 M Br. und bez., transit $136\frac{1}{2}$ M Br., 136 M Gd.

Roggen loco inländ. nidriger, transit ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr.

grobkörnig per 714 Gr. inländischer $121\frac{1}{2}$—122 M.

Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 122 M, unterpolnisch 96 M.

Auf Lieferung per September-Oktbr. inländ. $122\frac{1}{2}$ M bez., unterpoln. $95\frac{1}{2}$ M bez., per Oktober-November inländ. 123 M Br., $122\frac{1}{2}$ M Gd., unterpoln. $95\frac{1}{2}$ M bez., per Novbr.-Dezbr. inländisch 125 M Br., 124 M Gd., unterpolnisch $95\frac{1}{2}$ M bez., per April-Mai inländisch. 130 M Br., 129 M Gd., unterpolnisch 99 M Br., 98 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 686—692 Gr. 132 M bez., ruff. 632 Gr. 88 M.

Raps loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 214—217 M bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. ruff. 151 M bez.

Spiritus per 10 000 % Liter contingent. loco $55\frac{1}{4}$ M Br., Septbr. $55\frac{1}{4}$ M Br., nicht contingent. $35\frac{1}{4}$ M Br., September $35\frac{1}{4}$ M Br.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 13. September. **Wind: W.**

Angekommen: Anna, Mortensen, Havre, Blauholz. — Bernhard (SD.), Roos, Hamburg via Stettin, Güter.

Gesegelt: Dora (SD.), Bremer, Memel, Güter. — Mathilde Jooft (SD.), Plath, Rochefort, Holz. — Luba (SD.), Lohmer, Stettin, Holz. — Ethelbald (SD.), Bay, Riga, leer.

14. September. **Wind: W.**

Angekommen: Martha (SD.), Arends, Antwerpen, Güter. — Frankfort (SD.), Calved, Methil, Kohlen. — Borussia, Zessin, Plymouth, Kalksteine. — Diana (SD.), Hammje, Königsberg, Theilladung Güter. — Tobias, Boye, Lysekil, Steine. — Winthorpe (SD.), Allan, Blyth, Kohlen. — Arla (SD.), Lewin, Limhamn, Kalksteine. — Friederike u. Marie, Barske, Hartlepool, Kohlen.

Im Ankommen: 3 Logger, 2 Tjalken.

Plehnendorfer Kanalliste.

13. September.

Schiffsgefäße.

Stromauf: 1 Dampfer mit div. Gütern, 3 Kähne mit Kohlen.

Stromab: Jos. Grajewski, Kl. Schlanz, 105 T. Weizen, F. Schönemann, — G. Cornelsen, Tiegenort, 25 T. Raps, H. Stobbe, — Joh. Schulz und F. Scheer, Osterode, Klobenholz, Wandel, — F. Schilke, Gr. Friedrichsgraben, kief. Dielen, Abrahm, — Joh. Odrowski, Packosch, 78 T. Melasse, Wieler u. Hartmann, — Joh. Lietz, Willenberg, 26 000 St. Ziegel, Kuhr, — R. Ludwikowski, Kniebau, 24 000 St. Ziegel, Schlücker, — B. Rautenberg, Pillau, 82 T. Petroleum, kgl. Handlcomp., — Emil Kuley, Warschau, eichene Stäbe, J. Ick, — D. „Friede“, Königsberg, div. Güter, E. Berenz, — D. „Tiegenhof“, Elbing, div. Güter, v. Riesen, — D. „Anna“, Thorn, div. Güter, Gebr. Harder, Danzig.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Gander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in esgchlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken **W. H. Mielck. Frankfurt a. M.**

3. Ziehung d. 3. Klasse 189. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 13. September 1893, Vormittags.
Nur die Gewinne über 155 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

3 105 41 427 551 843 **1**483 501 89 639 719 808 910 **2**056 62 302 21 643 703 15 858 85 99 **3**273 336 654 **4**173 97 625 733 97 893 99 **5**012 77 158 201 57 384 93 494 536 605 710 930 31 **6**234 921 **7**082 150 254 319 56 435 58 564 707 **8**071 143 74 333 63 77 [200] 410 36 603 19 731 841 994 **9**019 247 366 74 88

10353 621 43 813 [200] 920 66 **11**006 130 212 42 66 356 553 711 804 69 951 92 **12**221 60 374 409 78 902 39 61 **13**185 209 303 64 519 658 755 857 974 **14**007 34 66 103 22 201 67 585 [300] 858 61 972 **15**044 360 862 93 **16**253 83 492 517 35 895 930 40 88 [200] **17**902 27 37 82 **18**219 389 99 578 642 971 **19**004 6 133 219 35 49 501 651 911

3. Ziehung d. 3. Klasse 189. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 13. September 1893, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 155 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

72 249 82 409 57 74 649 85 780 850 **1**083 388 547 87 720 **2**341 517 79 697 798 831 973 **3**136 287 366 705 **4**128 329 554 610 74 [500] 749 822 926 **5**087 289 489 500 62 689 **6**038 228 [200] 304 16 29 37 430 79 500 632 90 918 38 [300] 95 **7**187 266 599 713 57 993 [300] **8**085 109 32 [200] 60 396 408 29 45 787 853 **9**115 322 42 465 631 67 810 945 63

10059 201 370 80 90 94 424 566 618 709 **11**094 319 406 517 767 912 **12**007 69 114 209 33 332 488 99 797 826 **13**057 80 157 269 300 [300] 56 98 795 922 48 **14**017 69 218 322 [200] 699 [200] 705 810 60 904 28 **15**153 314 481 85 89 855 908 **16**036 89 192 239 442 516 53 648 784 96 827 990 **17**126 357 97 419 617 48 50 59 74 780

Auf dem Dominikanerplatz.
Ritters Original-Liliputaner.
Täglich Vorstellungen 4½, 6, 8 u. 9 Uhr.

Neuheit.
Perforirtes Butterbrod-Papier
in Rollen à 100 Abrissen.
Im Gebrauch bequemer als einzelne Blätter.
Zu beziehen durch
J. H. Jacobsohn,
Papier-Groß-Handlung.

Usługa polska.

Fertige Damen-Wäsche:
Damen-Hemden f. 1 M 10 ₰, 1 M 25 ₰, 1 M 40 ₰, 1 M 50 ₰ b. 5 M
Damen-Beinkleider f. 1 M 25 ₰, 1 M 50 ₰, 1 M 75 ₰, 2 M bis 3 M
Negligée-Jacken f. 1 M 25 ₰, 1 M 50 ₰, 1 M 75 ₰, 2 M b. 2 M 50 ₰
Damen-Nachthemden. Frisirmäntel. Staubröcke. Anstandsröcke.
— Blousen, Schürzen, Corsets, Taschentücher. —

Fertige Herren-Wäsche:
Oberhemden für 2 M 50 ₰, 3 M, 4 M, 5 M 50 ₰
Kragen, Manschetten, Chemisets, Serviteurs.
Nachthemden für 1 M 25 ₰, 1 M 50 ₰, 1 M 75 ₰, 2 M
Touristenhemden für 2 M, 2 M 50 ₰, 3 M, 4 M, bis 8 M
— 3 Paar Touristen-Socken für 20 ₰. —

Fertige Kinder-Wäsche:
Mädchen-Hemden für 65 ₰, 75 ₰, 85 ₰, 1 ₰, 1 M 20 ₰
Mädchen-Beinkleider für 70 ₰, 80 ₰, 90 ₰, 1 M, 1 M 25 ₰
Knaben-Hemden für 60 ₰, 70 ₰, 80 ₰, 1 M, 1 M 20 ₰
Chemisets, Kragen, Manschetten, Cravatten, Doppelknöpfe
— Tricotagen, Strümpfe, Strumpfläng., Handschuhe. —

Fertige Erstlings-Wäsche:
Erstlings-Hemdchen für 25 ₰, 30 ₰, 35 ₰, 40 ₰, 45 ₰, 50 ₰.
Erstlings-Jäckchen für 40 ₰, 50 ₰, 60 ₰, 75 ₰, 90 ₰, 1 M
Wickeldecken. Wickelbänder. Steckkissen. Tragkleidchen.
Sämmtliche Wäsche wird in meiner eigenen Zuschneiderei aufs sauberste angefertigt. (850
Das Einsticken von Namen billig berechnet.

Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

J. Bensheimer's Verlag in Mannheim.

Soeben erschien in unserem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

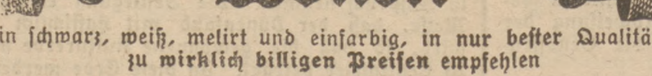
Neue Novellen
von
Alfred Friedmann.

Octav. 290 Seiten. Preis geheftet 4 Mk., eleg. geb. 5 Mk.

In dieser neuen Sammlung bietet der durch seine früheren Werke schon aufs vorteilhafteste bekannt gewordene und allgemein beliebte Autor zwei interessante Novellen: „Liebe und Pflicht“ und „Mädchenfreundschaft“, die sowohl wegen ihrer gesunden Tendenz als auch der liebenswürdigen Anspruchslosigkeit ihres Inhaltes als Familienlectüre bestens empfohlen werden können.

Für den Winterbedarf
empfiehlt
Beste englische und oberschlesische Stück-, Würfel- und Nußkohlen, Steam small und Gruskohlen,
ferner
erstklassiges trockenes Brennholz (1094
in allen Sorten billigst ab Lager und frei Haus
Richard Kanthack,
Comtoir Frauengasse Nr. 50, Ecke Kuhgasse.
Bestellungen werden entgegengenommen bei Herrn Kaufmann Schmandt, Milchkannengasse 31, Herrn Friseur Raske, 3. Damm 13 und Herrn Kaufmann Kalbe, Langgarten 55.

Strumpf-, Zephir-, Gobelin- und Rock-, sowie verschiedene Phantasie-

Wollen
in schwarz, weiß, melirt und einfarbig, in nur bester Qualität, zu wirklich billigen Preisen empfehlen
Geschwister Wiens,
106, Heilige Geistgasse 106. (1094

Schul-Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Sehr günstig rezensirt wurden die nachstehenden gediegenen Religionsbücher, die sämtliche religiösen Lehrstoffe umfassen.

Der evangelische Religionsschüler
von **R. Hecker.** A. Ausgabe in 1 Band geb. nur 2 M. B. Ausgabe in 2 Teilen. geb. à 1 M. (Für höhere Lehranstalten, Seminarien, Mittelschulen ff. wie für den Gebrauch des Lehrers ein vorzügliches Hilfsbuch, mit wertvollen Karten, Abbildungen, Notenbeilagen ꝛc. brillant ausgestattet.)

Als Vorstufe dient:

Der kleine Religionsschüler
von **R. Hecker.** — Preis geb. 50 ₰.
(Das gehaltvolle Büchlein bietet sämtliche religiösen Lehrstoffe für das 1.—5. Schuljahr u. a. auch erlesene, illustrirte Mustergeschichten für die Kleinen.)

Ausführliche Prospekte und Ansichts-Exemplare stehen franko zur Verfügung.

A. W. Kafemann,
Verlagsbuchhandlung.

Uebersetzungen
aus allen und in alle Kultursprachen, sowohl wissenschaftlichen, als praktischen Inhalts, besonders f. Handel u. Industrie, liefert schnell, korrekt und billig das
Sprach-Institut von L. A. Hauff,
Berl. W., Neue Maassenstr. 44.

Vielbeschäftigte specielle Abtheilungen für Russisch, Schwedisch, Englisch, Französisch, Italienisch.

Regenschirme
in bekannt größter Auswahl am hiesigen Platze zu billigsten Preisen empfiehlt die
Schirm-Fabrik (1097
S. Deutschland, Langgasse 82.
Schirmbezüge u. Reparaturen schnell u. billigst.

Besatz-Neuheiten:
Mohairtressen, Bogentressen, Plüschrollen
empfiehlt in schwarz, farbig und schattirt
Otto Harder, Danzig.

Stadt-Theater.
Am Freitag, den 15. d. Mts., findet die Eröffnung des hiesigen **Stadt-Theaters** statt
Zum Abonnement auf den
Theater-Zettel
laden wir hiermit ergebenst ein.

Dasselbe kostet, wie in früheren Jahren:
für die ganze Saison pro 1893/94 3,00 M,
- einen Monat . . . . . . 0,50 M,
- - halben Monat . . . 0,25 M.

Bestellungen hierauf werden von sämmtlichen **Danziger Zeitungs-Colporteuren,** sowie auf den **Postämtern** und in der
Expedition der Danziger Zeitung
entgegengenommen.

Zur Bequemlichkeit des theaterbesuchenden Publikums der Vororte haben wir in diesem Jahre die Einrichtung getroffen, dass zu den oben angeführten Preisen der **Theater-Zettel** auch abonnirt und abgeholt werden kann:
in Zoppot bei den Herren **A. Fast, M. Krix, J. Nogatzki, Paul Senff, Wagner, Benno Wiecki,** sowie Frl. **C. A. Focke,**
in Neufahrwasser bei den Herren **Georg Biber, P. Schulz,** sowie Frau **A. Linde,**
in Langfuhr bei den Herren **Gustav Hantzsch, Georg Metzing** und **R. Witt** (Posthorn),
in Ohra b. den Herren **F. Lewanczyk, G. Loroff, M. A. Tilsner,** und **J. Woelke,**
in Schidlitz bei den Herren **Friedr. Zielke, G. Claassen, Alb. Kessel** und **A. Muthreich.**

Da für die Aufnahme von
Annoncen auf den Theater-Zettel
deren Wirkung, namentlich für Geschäftsleute, eine recht bedeutende ist, nur noch ein kleiner Raum zur Verfügung steht, so wird um gefl. **recht baldige Aufgabe** derselben an die **Expedition der Danziger Zeitung** gebeten.

Die Exped. d. Danziger Theater-Zettels.



Unser
Lieblingsblatt
ist die
Deutsche Moden-Zeitung
und das mit vollem Recht, denn ihre entzückenden Modelle in geläutertem deutschen Geschmack erfreuen jedes Frauenherz. Nach ihren erprobten Schnitten arbeitet sich's fast von selbst. Leicht ausführbare, dankbare Handarbeiten füllen die Seiten. Wissenswerthes für Küche, Haushalt und Garten, interessante Preisausschreiben und ein für das deutsche Gemüth mit feinem Takt geschriebener Lesetheil erhöht noch besonders ihren Werth. Dabei ist die
Deutsche Moden-Zeitung
die **billigste der Welt.**
Preis vierteljährlich: mit Modebildern und Schnittmustern 80 Pf., ohne diese 50 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postanst.
Probe-Nrn. gratis durch Aug. Polich, Leipzig.

Schweißwolle
unter Garantie d. Nichteinl.
empfiehlt
Amalie Himmel,
1. Damm 12, Ecke Heilgeistg.

Pat.-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten u. Zeugn. gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Freundschaftlicher Garten.
Heute Freitag, d. 15. September:
Abschieds-Abend
des
Specialitäten-Sextetts Concordia.
Anfang 7½ Uhr Abends.
Entree 50 ₰. Kinder 25 ₰.
Vorverkauf 40 ₰. (1089

Wilhelm-Theater.
Bes. u. Dir.: Hugo Meyer.
Wochent. tgl. Abds. 8 Uhr:
Intern. Specialitäten-Vorstellung.
Tägl. wechs. Programm.
Novitäten I. Ranges.
Pers.-Verz. u. Weit. Plak.

Stadt-Theater.
Freitag, d. 15. September 1893:
Eröffnung der Saison.
Abends 7½ Uhr. Abonnem.-Vorstellung. **Zwei glückliche Tage.** Lustspiel.
Sonnabend. Abds. 7½ Uhr. **Das goldene Buch.** Schauspiel.
Sonntag. Nachm. 3½ Uhr. Bei kleinen Preis. **Maria Stuart.** Abends 7½ Uhr. **Zwei glückliche Tage.**

Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier“.

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 15. September 1893.

Verfälschung von Thomasmehl.

Die große Nachfrage nach Thomasmehl bei verhältnismäßig knappen Beständen hat, so schreibt der Dirigent der Versuchsstation Pommritz, Dr. Loges, in der „Sächs. Landw. Zeitschrift“, zur Folge gehabt, daß Verfälschungen mit Redonda- und ähnlichen wertlosen Phosphaten, die längere Zeit hindurch nicht beobachtet wurden, neuerdings vorkommen, daß ferner auch Mehle aus natürlichen und in diesem Zustande unwirksamen Phosphoriten den Landwirten entweder als gleichwertig mit Thomasmehlen und als Ersatz für dieselben angepriesen oder unter irreführender Bezeichnung als „Thomasschlackenmehle“ verkauft werden. Letzteres scheint von Holland aus in recht geschickter Weise versucht zu werden. Einer Firma im östlichen Deutschland wurden von Antwerpen aus „Scories phosphatées“ (phosphorsäurehaltige Schlacken) angestellt mit 15—17 pCt. Phosphorsäure. Der Anstellung war die bezeichnende Bemerkung hinzugefügt, „daß das äußere Ansehen dieser Phosphatschlacken ihnen in der Konkurrenz mit dem Thomasmehl sehr zu statten käme.“ Das Anstellungsmuster wurde von uns untersucht. Es hatte genau das Aussehen von echtem Thomasmehl, jedoch stellte sich heraus, daß zur Herstellung Schlacken irgend welcher Art überhaupt nicht verwendet waren, sondern daß Rohphosphorit vorlag, welcher mit mehreren Procenten Steinkohle vermahlen und dadurch dem echten Thomasmehl täuschend ähnlich geworden war. Die Probe reagierte neutral und zeigte nach dem Glühen und Verbrennen der Steinkohle eine gelblich-braune Färbung, wie sie gemahlene belgische oder französische Rohphosphorite besitzen. Der Gehalt an Phosphorsäure betrug 15,6 pCt., die Menge des Kalkes 24,1 pCt., davon 2,18 pCt. an Kohlensäure gebunden (gleich 4,13 pCt. kohlensaur. Kalk), 18,4 pCt. in Phosphorsäure (gleich 34,0 pCt. Tricalciumphosphat) und 3,32 pCt. vorwiegend in Form von Fluorcalcium und Gips. Das Volumengewicht des Mehles ist auffallend gering (2,2). Durch Kaliumquecksilberjodidlösung oder Bromoform ist also die Unterscheidung und bez. quantitative Abscheidung von Thomasmehl sehr leicht. Für Laien dürfte das Erhitzen im einseitig geschlossenen Glasrohr, wobei die charakteristischen Produkte der trockenen Destillation von Steinkohlen sich bilden, ein sicheres Erkennzeichen sein. Wahrscheinlich wird dieses Produkt, wenn es aus zweiter oder dritter Hand an den Landwirt kommt, in vielen Fällen schlankweg als „Thomasmehl“ verkauft werden. Das Geld dafür ist weggeworfen, da die Rohphosphorite, mögen sie nun deutschen, belgischen oder französischen Ursprungs sein, auf gewöhnlichem Ackerboden nahezu wirkungslos sind, auch dann — worauf wir noch besonders aufmerksam machen — wenn die Phosphorsäure zum größten Teil in 5 pCt. Citronensäure- oder Ammonoxalatlösung löslich ist. Diese Löslichkeit zeigen manche belgische und französische Phosphorite, sie läßt aber durchaus keinen Schluß auf die zu erwartenden Wirkungen im Ackerboden zu. Die in dieser Hinsicht durch Feldversuche gewonnenen negativen Resultate sind neuerdings durch exakte Vegetationsversuche an belgischen und deutschen Versuchsstationen in jeder Beziehung bestätigt worden. Nennenswerte Wirkungen sind nur auf stark sauren Moorböden beobachtet. Wir können den Landwirten nicht dringend genug empfehlen, beim Ankauf von Thomasmehl vorsichtig zu sein und unter allen Umständen die Hilfe der Versuchsstationen in Anspruch zu nehmen durch Nachuntersuchung der Lieferungen, und zwar nicht nur auf die garantierten Gehalte an Phosphorsäure und Feinmehl, sondern auch auf Reinheit und Echtheit, nur so werden empfindliche Schädigungen vermieden. Wenn, wie eingangs erwähnt, die Antwerpener Firma für ihr Phosphoritmehl wirksame Konkurrenz mit dem echten Thomasmehl erwartet, weil es diesem sehr ähnlich sieht, so rechnet sie mit der Thatsache — die ja leider nicht abzuleugnen ist — daß ein großer Teil der Landwirte die Ware auf Treu und Glauben hinnimmt, sich bei einem unverdächtigen Aeußeren beruhigt und nicht die Beschaffenheit von einer Versuchsstation kontrollieren läßt.

Ueber Schweinefutter.

Bezüglich der Zubereitung des Futters für Schweine war man bisher meist der Ansicht, das Kraftfutter müsse in zerkleinertem Zustande als Mehl, feines oder grobes Schrot, gleichzeitig mit reichlichem Wasser, verabreicht werden. Prof. Dr. Brümmer-Jena hat jedoch bereits in den Jahren 1887—1890 Versuche über diesen Gegenstand angestellt, die im allgemeinen beweisen, daß die obige Anschauung falsch ist. Für ganz junge Ferkel sollen die Körner- und Hülsenfrüchte gequetscht und trocken, nicht gemahlen, verabreicht werden. Sobald das Gebiß entsprechend entwickelt ist, etwa im Alter von sechs Wochen, giebt man Körner- und Hülsenfrüchte unzerkleinert. Pferdebohnen und Erbsen kann man auch älteren Tieren im ungebrochenen Zustande ohne Beeinträchtigung ihrer Verdaulichkeit geben.

Man soll aber niemals solche Schweine, die Monate oder Jahre lang mit mehligen Stoffen in Suppenform gefüttert wurden, mit ganzen Körnern ernähren. Auch wenn es sich um Mastschweine, also um Tiere handelt, deren spätere Gesundheit und Konstitution nicht in Betracht kommt, kann eine mäßige Zerkleinerung rationell sein. Die Körner- und Hülsenfrüchte müssen trocken, in kleinen Portionen und in breiter Krippe vorgelegt werden. Wo man zur Verfütterung von ganzen Körnern oder Hülsenfrüchten nicht übergehen oder dieselben an ältere Tiere nicht reichen will, da füttere man grobes Schrot in trockenem Zustande.

Wenn die Kraftfuttermittel in Mehlform vorliegen, wie es z. B. bei Reismehl, Fleischmehl der Fall ist, muß man Wasser zusetzen, aber nur mäßige Mengen. Ferner mischt man Oel- oder Hülsenfruchtschoten zu, um zum Kauen zu veranlassen und die Kaubarkeit zu ermöglichen.

Das Getränk reicht man eine halbe Stunde vor dem Futter, aber nicht mehr, als sogleich aufgenommen wird. Einweichen, Dämpfen, Brühen oder Kochen ist nur angezeigt, wenn das Kraftfutter, besonders in gesundheitlicher Beziehung (Schimmel 2c.) zu wünschen übrig läßt. Sonst ist das Dämpfen nur bei Kartoffeln lohnend. Gegen die mehligen und breiigen Futtermittel spricht übrigens auch der Umstand, daß man in den großen Schweinemastanstalten Ungarns und in vielen Gegenden Amerikas mit Erfolg Mais in ganzen Körnern verabreicht.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Zur Witterung. Die Witterung der verflossenen Woche zeigte, wenngleich an einzelnen Tagen eine höhere Temperatur sich bemerklich machte, einen durchaus herbstlichen Charakter. Dieser Witterungswechsel war ein ziemlich unvermittelter, da der August bekanntlich noch durch sehr heiße Sommertage sich auszeichnete. Unter der Gunst der letzteren hat die jetzt überall beendete Getreideernte einen schnellen Verlauf genommen, so daß auch die Zubereitung der Saatäcker derart gefördert werden konnte, daß man vielfach mit der Bestellung der Wintersaat bereits begonnen hat. — Während im größten Teile Deutschlands die Futterzustände sich erheblich gebessert haben, laufen über Schädigungen der Felder durch die Feldmäuse immer mehr Klagen ein. Die Vermehrung dieses überaus gefährlichen Ungeziefers war infolge der ungewöhnlich günstigen Witterungsverhältnisse im Frühling und Sommer eine so enorme, daß eine zwangsweise Massenvertilgung, wie sie stellenweise schon früher angeordnet wurde, in den betreffenden Gegenden durchaus angezeigt erscheint.

Gegen den Flugbrand der Gerste ist das Beizen mit Kupfervitriol nicht zu empfehlen, weil hierdurch die Keimkraft der Gerste zu sehr geschädigt wird. Prof. Dr. Maercker schlägt die Anwendung von Schwefelsäure zum Beizen vor, indem man auf 100 Liter Wasser $^3/_4$ Ko. gewöhnlicher im Handel erhältlicher Schwefelsäure nimmt und in dieser Mischung die Körner 10—12 Stunden einquellt. Nach Prof. Dr. Julius Kühn soll die schädliche Wirkung des Kupfervitriols wie folgt beseitigt werden: 1) Mindestens zwölfstündiges Einweichen des Saatgutes in einer $^1/_2$ procentigen Kupfervitriollösung, 2) nach Ablauf dieser Lösung alsbaldiges Aufgießen von Kalkmilch (für je 100 Ko. Saatgetreide 6 Ko. guter gebrannter Kalk, sogenannter Weißkalk, in 100 Liter Wasser verteilt). Die Kalkmilch muß fünf Minuten lang einwirken und während dieser Zeit ist die ganze Masse beständig langsam umzurühren. Nach Ablaufen der Kalkmilch ist ohne Nachspülen mit Wasser das Saatgut auf der Tenne zum Abtrocknen dünn auszubreiten, öfter zu wenden und bald zu säen.

Der Senf. Der Senf blüht ausnahmslos gelb und wird nach der Farbe seiner Samenkörner in weißen und gelben unterschieden. Letztere keimen in mäßig feuchtem Boden schnell. Nach dem Auflaufen verharrt die Pflanze einige Zeit in einem scheinbaren Ruhezustande, während welchem sich die kräftige Pfahlwurzel entwickelt. Nach Abschluß dieser Periode wächst der oberirdische Pflanzenteil sehr schnell nach, sodaß bereits 7—9 Wochen nach der Saat der Senf in

voller Blüte steht, beziehungsweise abgeblüht hat. Seine Ansprüche sind gering, im Grunde wächst er auf jedem Boden und bringt auch auf leichtem und bei trockener Witterung beachtenswerte Grünfuttererträge. Die Saatzeit währt vom März bis Ende August. Es empfiehlt sich, mehrere Aussaaten in Zwischenräumen von 8 bis 14 Tagen vorzunehmen. Die Aussaat erfolgt breitwürfig, Unterbringung mittels kleiner Eggen, weil der Senf eine starke Bodenbedeckung nicht verträgt. Das Saatquantum ist auf 20 Ko. pro Hektar zu bemessen. Wesentlich für das Gedeihen der Frucht ist, daß der Samen in feuchten Boden kommt. Die Aussaat darf deshalb nicht bewirkt werden, bevor es geregnet hat, oder Regen mit Sicherheit zu erwarten ist. Denn nur dann, wenn der Senf flott emporzuwachsen vermag, entgeht er seinem schlimmsten Feinde, dem Erdfloh. Der Senf gewährt, solange er blüht, ein überaus nahrhaftes, die Milchsekretion begünstigendes gedeihliches Grünfutter. Daß darnach die Milch, beziehungsweise die Butter den bekannten Senfgeschmack nicht annimmt, ist öfter nachgewiesen und wird von Prof. Dr. Werner in Berlin bestätigt. Nach dem Abblühen sagt das Futter dem Vieh nicht mehr zu. Den Senf reif werden zu lassen, ist eine mißliche Sache, denn aus den ausfallenden Samen erwächst der folgenden Frucht ein lästiges Unkraut. Zumeist baut man den Senf in Reinsaat, man kann aber zu Gemengsaaten auch Buchweizen, Spörgel und Oelrettig heranziehen. Ferner wird empfohlen, Senf unter Wickhafer zu mischen; man erhält dann unter günstigen Verhältnissen zwei Schnitte. Im ersten herrscht der Senf, im zweiten Wicke und Hafer vor.

Das sogenannte Abblatten der Rüben ist den letzteren im höchsten Grade nachteilig, da sowohl Runkelrüben wie Zuckerrüben nach angestellten Versuchen dadurch an Quantität und Qualität verlieren. Es dürfte sich deshalb das Einsäuern der Rübenblätter empfehlen und zwar umsomehr, als durch diesen Prozeß die üblen Wirkungen der Rübenblätter wesentlich gemildert werden. Man kann die Blätter nach dem Abschneiden 8—14 Tage auf dem Acker liegen und abwelken lassen, was das feste Zusammenpacken in der Grube erleichtert. Die Grube muß frei von Grundwasser und etwa 1,5 bis 2 Meter breit und tief sein und mit möglichst senkrechten Wänden, damit die Futtermasse sich unbehindert senken kann. Zweckmäßig ist es, in die Grube zunächst eine Schicht Häcksel, Spreu oder Sägespäne zu bringen, von der die ausfließende Saftmasse aufgenommen wird. Darauf breitet man die Blättermasse recht sorgfältig und gleichmäßig aus und läßt sie stark festtreten und feststampfen, besonders auch an den Rändern und Ecken, damit die Luft so viel wie möglich ausgetrieben wird. Man schichtet die Blätter etwa 1 Meter über die Erdoberfläche auf und bedeckt sie dann sofort mit einer Erdschicht von 50—60 Ctm. Höhe. Die eingesäuerte Masse beginnt bald zu gähren und zusammenzusinken, wobei sorgsam darauf zu achten ist, daß die in der Erdbedeckung sich bildenden Risse sofort wieder zugeworfen werden. Wenn die Gährung beendigt ist, hält sich das Futter in den Gruben monatelang unverändert. Dasselbe wird von den Tieren bald sehr gern genommen und ist besonders für Mastvieh in Gaben von 20—25 Ko. pro Kopf und Tag recht empfehlenswert; Schafe erhalten 1—1,5 Ko. pro Kopf.

Um heruntergekommene Pferde schnell wieder leistungsfähig zu machen, empfiehlt Dr. Pott im „Oesterreich. Landw. Wochenbl.“ einen allmählichen und vorsichtigen Uebergang zu Kraftfuttermitteln, damit Verdauungs- und andre krankhafte Störungen vermieden werden. Nach dem Hafer sind die Ackerbohnen das geeignetste Kraft- und Körnerfutter, von welchen man schweren Zugpferden bis zur Hälfte der Körnerration im geschrotenen Zustande mit Häcksel und dem zu verfütternden Hafer vermischt vorlegen kann. Auch eine geringe Beigabe von Leinsamen thut insofern ausgezeichnete Dienste, als dadurch die Körperfülle und der Glanz der Haare gefördert werden. In Frankreich bereitet man, um das Aussehen der Pferde zu bessern, Suppen aus Hafer, Kleie und Leinsamen mit Wasser. In Dänemark giebt man den Pferden zu diesem Zwecke morgens und abends eine Handvoll getrockneten und gequetschten Nesselsamen unter den Hafer. Zum teilweisen Ersatz des Hafers kann auch geschrotener Mais Anwendung finden, der indes den Pferden weniger Kern und nachhaltige Kraft, als eine schöne Körperfülle verleiht, denn stark mit Mais gefütterte Pferde werden in der Regel matt und schwitzen leicht. Mais ist jedenfalls von allen Körnerfrüchten der billigste Haferersatz; Gerste ist hinsichtlich der Gedeihlichkeit vorzuziehen und kann an junge Pferde sogar ganz, mit Häcksel vermischt, in unbeschränkter Menge verfüttert werden. Vortrefflich geeignet, um heruntergekommene Pferde rasch in die Höhe zu bringen, ist das Fleischfuttermehl. Dasselbe ist leicht verdaulich, verhältnismäßig billig, enthält dreimal so viel Stickstoff als die beliebtesten Kraftfuttermittel und fast ebensoviel Fett, wie die Oelkuchen. Es steigert bei Pferden die Ausdauer, kann aber seines Nährstoffgehaltes wegen nur in geringen Gaben verfüttert werden, bedarf überdies, da die Pferde seinen Geruch nicht lieben, der Zubereitung. Letztere geschieht am besten durch Herstellung von Kuchen oder Broten. Zur Herstellung derselben kann außer Körnerschrot von Mais, Hafer, Roggen und dergleichen Kartoffelmehl, Roßkastanienmehl und vielleicht am besten ein aus unentkörnten Maiskolben hergestelltes grobes Schrot neben dem Fleischmehl verwendet werden.

Um die Schädlichkeit der Kleeseide für das Vieh festzustellen, wurde ein Fütterungsversuch angestellt, bei dem eine Kuh nichts andres als Kleeheu bekam, welches reichlich Kleeseide enthielt. Die Kuh fraß kaum eine Handvoll davon und nahm dann die nasse Streu auf, ja hungerte lieber einen vollen Tag, als daß sie dieses Futter weiter angerührt hätte. Derselbe Versuch wurde mit einer andern Kuh wiederholt, welche man vorher etwa zwölf Stunden hungern ließ; als ihr dann das kleeseidehaltige Kleeheu gereicht wurde, rührte sie es garnicht an. Da nun das Futter nicht schlecht aussah, gut aufbewahrt wurde und keine schädlichen Bestandteile enthielt, so muß man die nachteilige Wirkung der Kleeseide zuschreiben, welche auch wirklich bei den Tieren krampfhafte Zustände, ja selbst den Tod herbeiführen kann. Nach Dr. Haubner bewirkt Kleeseide beim Rind und Schwein lebensgefährliche Erkrankungen durch ihre Unverdaulichkeit, bei letzterem unter Zugesellung von Krämpfen. Die Ursache soll darin liegen, daß die Kleeseide im Nahrungskanal verfilzt. — Deshalb beachte man die Kleeseide im Futter und verfüttere stark kleeseidehaltigen Klee (oder Luzerne) nicht, sondern vernichte ihn sofort. Wir raten ferner, nur vollständig kleeseidefreien Samen anzubauen und den Samenbedarf nur von Samenhandlungen zu beziehen, welche unter der Kontrole einer Versuchsstation stehen und für Reinheit und Keimfähigkeit Garantie leisten.

Kartoffelkraut als Futtermittel. Da bei knappen Futtermitteln wiederholt das Kartoffelkraut als Futtermittel empfohlen worden ist, sei darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Kraut erst dann geschnitten werden darf, wenn es beginnt gelb zu werden, weil sonst der Ertrag der Knollen an Menge und Güte erheblich vermindert wird. Ganz besonders ist auf das Erhalten der Blätter zu achten. Das getrocknete Kartoffelkraut enthält 9,4 pCt. Protein, 4,2 pCt. Fett und ist somit mittlerem Wiesenheu ähnlich. Allein es läßt sich schwer trocknen, ohne daß es teilweise fault und dann zum Verfüttern ungeeignet wird. Deshalb ist es zweckmäßiger, dasselbe frisch zu verfüttern oder Sauerfutter daraus herzustellen. Getrocknetes Kartoffelkraut sollte nur gekocht oder gedämpft verwendet werden. Schimmeliges oder von den Pilzen der Kartoffelkrankheit befallenes Kartoffelkraut darf auch grün nicht verfüttert, wohl aber zur Herstellung von Sauerfutter verwendet werden. Die Blüten und Beeren der Kartoffel enthalten Solanin, einen Giftstoff, der auch in den Blättern und Stengeln, wenn auch in geringerer Menge vorkommt. Deshalb ist beim Verfüttern große Vorsicht geboten.

Mimosa dealbata. Diese neue Modeblume gehört zu jener Pflanzengattung, von der auch unsre heimischen Akazien herstammen. Die eigentliche Heimat der Mimose ist Australien, aber auch auf unserm Kontinent, speziell in Italien, hat sie Heimatsrecht erlangt. Hier entwickelte sie sich, durch das milde Klima begünstigt, zu hohen und eleganten Strauchformen, die bereits in den letzten Tagen des November zur Blüte gelangen. Die Zweige mit den feingefiederten Blättchen sind mehlartig bestäubt, die dicht aneinandergereihten gelben Blütenköpfchen zeigen Traubenformen und strömen einen fast widerlich süßen Geruch aus. Der süße Geruch und das gefällige Aussehen haben ihr bei den Gärtnern einen hervorragenden Platz als Schnittblume eingeräumt. Auch auf der Tafel bildet sie, in schlankhalsigen bemalten Chiantiflaschen, unter dem üppigen Blumenflor einen, wie es scheint, unentbehrlichen Bestandteil. Sehr zu statten kommt der Blume ihre Zähigkeit, welche es ihr ermöglicht, sich bei geeigneter Pflege eine Woche und länger im Zimmer zu erhalten.

Geschälte Korbweiden als Einfassungen. Mit geschälten Weidenruten, so wie sie die Korbmacher zu ihren Körben verwenden, lassen sich recht hübsche und zierliche Einfassungen um Blumenbeete herstellen. Je nach Größe des einzufassenden Beetes schneidet man die Weidenruten 20—40 Ctm. lang, steckt jede Weidenrute mit ihren beiden Enden in die Erde, sodaß sie einen sanften Bogen bildet. Die zweite Rute wird nun nicht etwa da in den Boden gesteckt, wo die erste aufhört, sondern ein Stückchen zurück, nicht ganz in die Mitte des zuerst gebildeten Bogens, sodaß eine Bogenlinie die andere kreuzt, und in dieser Weise fortgefahren, bis die Einfassung beendet ist. Eine derartige Einfassung kommt nicht nur allein billig, sondern gefällt auch. Ungeschälte Weidenruten sind nicht zu gebrauchen, indem diese Blätter treiben.

Ein einfacher Dörrapparat. Man läßt sich vom Klempner einen an allen Seiten fest verlöteten Blechkasten von etwa einem halben Meter Breite, einem Meter Länge und fünf Centimeter Tiefe anfertigen, an einem Ende mit einer Oeffnung, in welche ein kleines Rohr mit Trichter eingesetzt wird. Durch die Trichteröffnung füllt man den Kasten vor dem Gebrauch mit Wasser und stellt ihn auf den Kochherd. Wenn das Wasser kocht, legt man das zum Dörren bestimmte Obst auf die obere Wand des Kastens. In Zeit von drei bis vier Stunden ist das Dörren geschehen. Mit Hilfe dieses einfachen Apparates kann jede Hausfrau auch ihren Bedarf an Gemüse für den Winter selbst dörren.

Getreide-Handel.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Ko. Loco 142—156 Mk. bez. nach Qual. Lieferungsqualität 150 Mk. Per September-Oktober 152 bez., per Oktober-November 154 Mk. bez., per November-Dezember 156—156,50—156,25 Mk. bez., per Mai 1894 163—163,50—163 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. Loco 122—134 Mk. bez. nach Qualität. Lieferungsqualität 130 Mk. inländischer guter, neuer und alter 130,5—131,5 Mk. ab Bahn bez. Per September-Oktober 133—133,50—133,25 Mk. bez., per Oktober-November 135 bis 135,50—135,25 Mk. bez., per November-Dezember 137—137,50

bis 137,25 Mk. bez., per Mai 1894 141,50—141,75—141,50 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Große und kleine 150—190 Mk. nach Qual. bez., Futtergerste 125—145 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. Loco 148—184 Mk. bez. nach Qualität. Lieferungsqualität 166 Mk. Pommerscher mittel bis guter 150—170 Mk. bez., do. feiner 171—180 Mk. bez., schlesischer und preußischer, mittel bis guter 152—172 Mk. bez., do. feiner 173—182 Mk. bez. Per September-Oktober 160,25—161 bis 160,75 Mk. bez., per Oktober-November 155,75—156 Mk. bez., per November-Dezember 154,50—154,75 Mk. bez., per April 1894 150,50 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. Loco 111—124 Mk. bez. nach Qualität. Gekündigt 1200 To. Kündigungspreis 109 Mk. Per September-Oktober 109—108,75 Mk. bez., per Oktober-November 110,75—110 Mk. bez., per November-Dezember 112,5—111,5 Mk. bezahlt. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 160—200 Mk. bez. nach Qualität, Futterware 146—158 Mk. bez. nach Qualität. Roggenmehl Nr. 0. und 1. per 100 Ko. brutto incl. Sack. Per September-Oktober 17,25 nom., per Oktober-November 17,45 Mk. bez., per November-Dezember 17,70 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack. Nr. 00. 21,30 bis 19,30 Mk., Nr. 0. 19—17 Mk., do. feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack. Nr. 0. und 1. 17,30—16,60 Mk. bez., do. feine Marken Nummer 0. und 1. 18,60 bis 17,30 Mk bez., Nummer 0. 1,5 Mk. höher als Nummer 0. u. 1. — **Breslau.** Roggen per September 129 Mk. per Oktober 129 Mk., per Oktober-November 131 Mk. — **Hamburg.** Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 143—146. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 134—137, russischer loco ruhig, transito 100 nom. Hafer ruhig. Gerste ruhig. — **Köln.** Weizen alter hiesiger loco 16,25, do. neuer hiesiger 15,75, fremder loco 17,75. Roggen hiesiger loco 15, fremder loco 17,75. Hafer alter hiesiger loco 19,75, do. neuer hiesiger 17, fremder 17,75. — **Mannheim.** Weizen per November 16,15, per März 16,75, per Mai 16,85. Roggen per November 14,35, per März 14,55, per Mai 14,65. Hafer per November 15,20, per März 15,45, per Mai 15,65. Mais per November 11,35, per März 11,50, per Mai 11,70. — **Pest.** Weizen fest, per Herbst 7,42 Gd., 7,43 Br., per Frühjahr 7,84 G., 7,85 Br. Hafer per Herbst 6,56 Gd., 6,58 Br., per Frühjahr 6,62 Gd., 6,64 Br. Mais per September-Oktober 4,67 Gd., 4,69 Br., per Mai-Juni 1894 5,09 Gd., 5,10 Br. Kohlraps per September-Oktober 16,25 Gd., 16,38 Br. — **Stettin.** Weizen fest, loco 142—146, do. per September-Oktober 146 Mk. Oktob.-Novbr. 148 Mk. Roggen höher, loco 123—126, do. per September-Oktober 127,50. Oktober-November 130,25. Pommerscher Hafer loco 150—158. — **Wien.** Weizen per Herbst 7,61 Gd., 7,63 Br., per Frühjahr 8,02 Gd., 8,04 Br., Roggen per Herbst 6,36 Gd., 6,38 Br., per Frühjahr 6,88 Gd., 6,90 Br., Mais per September-Oktober 5,19 Gd., 5,21 Br. Hafer per Herbst 6,94 Gd., 6,96 Br.

Kartoffelfabrikate.

Berlin. Spiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 pCt. nach Tralles mit Faß. Loco 54,8 bis 52,2 Mk. bez. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 pCt. gleich 10000 pCt. nach Tralles ohne Faß. Loco 36,5 Mk. bez. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 pCt. gleich 10000 pCt. nach Tralles mit Faß. Per diesen Monat, per September-Oktober 34,2—34,5 Mk. bez., per Oktober-November, per November-Dezember 33,9—34 Mk. bez., per April 1894 39,8—39,7—39,8 Mk. bez., per Mai 40—39,9—40 Mk. bez. I. Kartoffelmehl 19,50—20 Mk., I. Kartoffelstärke 19,50—20 Mk., II. Kartoffelstärke u. Mehl 16—17,5 Mk., gelber Syrup 22—22,50 Mk., Kapillär-Syrup 23,50—24 Mk., Kapillär-Export 24,50—25 Mk., Kartoffelzucker, gelb 22—22,50 Mk., do. kapillär 23,50—24 Mk., Rumcouleur 36—37 Mk., Biercouleur 35—36 Mk., Dextrin gelb und weiß I. 28—29 Mk., do. secunda 25—26 Mk., Weizenstärke (kleinstückige) 31,50—32,50 Mk., do. (großstückige) 39 bis 39,50 Mark, Hallesche und Schlesische 40,50—41 Mark, Reisstärke (Strahlen-) 48—49 Mk., do. (Stücken) 46—47 Mk., Maisstärke 33 bis 35 Mk., Schabestärke 30—32 Mk. Alles per 100 Ko. ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10000 Ko. — **Breslau.** Spiritus per 100 Ltr. 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per September 54,20, do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per September 34,20 Mk. — **Hamburg.** Spiritus, fest, loco per September-Oktober 23,87 Br., per Oktober-November 23,75 Br., per November-Dezember 23,37 Br., per April-Mai 23,13 Br. — **Posen.** Spiritus loco ohne Faß (50er) 53,60, do. loco ohne Faß (70er) 33,90. Ruhig. — **Stettin.** Spiritus höher, loco 70er 35, do. per September 33,20, do. per September-Oktober 33,20.

Vieh-Handel.

Berlin. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 3807 Rinder (100 schwedische), 6322 Schweine (dabei 841 Bakonier), 1104 Kälber und 15867 Hammel. In Rindern recht schleppendes und gedrücktes Geschäft, bei geringer Ware waren die notierten Preise schwer zu erreichen. Es wird nicht geräumt. Der I. u. II. Qual. gehörten ca. 1200 Stück an. I. 54—58, II. 47—52, III. 36 bis 44, IV. 30—34 Mark per 100 Pfd. Fleischgewicht. Ziemlich rege verlief der Handel in Schweinen, die bei mäßigem Export im Preise anzogen und ausverkauft wurden. I. 58—59, ausgesuchte Posten darüber; II. 55—57, III. 52—54 Mk. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier 43—44 Mk. per 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara. per Stück; einzelne ausgeführte Stücke wurden auch höher bezahlt. Der Kälberhandel verlief recht langsam und flau; der Markt wird kaum geräumt. I. 48—52, ausgesuchte Ware darüber, II. 43 bis 47, III. 40—42 Pf. per Pfund Fleischgewicht. Bei Schlachthammeln waren nur feinste Lämmer leichter verkäuflich, geringe Ware sowie Magervieh wurden vernachlässigt. Feine Husumer Lämmer brachten bis 30 Pf. per Pfund lebend. Es bleibt namentlich in Magervieh ziemlicher Ueberstand. I. 42—46, beste Lämmer bis 54, II. 30—40 Pf. für 1 Pfd. Fleischgew.

Butter-Handel.

Berlin. Die Zufuhren in feiner Butter waren diese Woche recht klein und genügten nicht zur Deckung des Bedarfs; Preise wurden wieder um 3 Mk. erhöht. Das Geschäft gestaltet sich schon recht schwierig, da die jetzigen Preise dem Detaillisten keine Rechnung mehr lassen und sind die Preiserhöhungen nur mit Mühe durchzusetzen. In Landbutter bleibt das Geschäft unverändert still. Abrechnungspreise franco Berlin an Produzenten sind für Hof- und Genossenschaftsbutter I. Qualität 116—118 Mk., II. Qualität 112—115 Mk., Hof- und Genossenschaftsbutter abweichende 105—111 Mk. Wir notieren ferner: Landbutter, preußische 87—90 Mk., netzbrücher 87 bis 90 Mk., pommersche 87—90 Mk., polnische 87—90 Mk., schlesische 90 bis 93 Mk., galizische 75—80 Mk. Margarine 40—70 Mk.

Zucker-Handel.

Hamburg. Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per September 14,65, per Oktober 14,17½, per Dezember 14,10, per März 14,37½, Stetig. — **London.** 6procentiger Javazucker loco 16$^3/_4$ stetig, Rüben-Rohzucker loco 14$^5/_8$, stetig — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Prod. Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. September 14,62½ Br. 14,72½ G., Oktober 14,15 bez. 14,15 Br. 14,12½ G., November 13,97½ Br. 13,92½ G., November-Dezember 13,97½—14 bez. 14 Br. 13,97½ G., Dezember 14,02½ bez. 14,05 Br. 14,02½ G., Januar 14,10 bez. Januar-März 14,22½ Br. 14,20 G., Februar-März 14,27½ bez. März 14,35 Br. 14,30 G., April-Mai 14,50 Br. 14,45 G. Stetig — **Paris.** Rohzucker behauptet, 88 pCt. loco 39. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm, per September 40,87½, per Oktober 40,87½, per Oktober-Januar 41, per Januar-April 41,62½.

Wolle- und Baumwolle-Handel.

Bradford. Wolle fest, thätig. Mohairwolle und Alpaccawolle ruhig. Garne fester. Stoffe ruhiger. — **Bremen.** Baumwolle. Steigend. Upland middling, loco 43$^3/_4$ Pf., Upland, Basis middling, nichts unter low middling, auf Terminlieferung, per September 43$^1/_4$ Pf., per Oktober 43$^1/_4$ Pf., per November 43½ Pf., per Dezember 43½ Pf., per Januar 43$^3/_4$ Pf., per Februar 44 Pf. Wolle. Umsatz 118 Ballen. — **Leipzig.** Kammzug. La Plata Grundmuster B., per September 3,45 Mk., per Oktober 3,45 Mk., per November 3,50 Mk., per Dezember 3,52½ Mk., per Januar 3,55 Mk., per Februar 3,57½ Mk., per März 3,60 Mk., per April 3,62½ Mk., per Mai 3,65 Mk., per Juni 3,67½ Mk. Umsatz 65000 Kilogramm. — **Liverpool.** Baumwolle. Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Fest. American good ordin. 4$^5/_{16}$, do. low middling 4$^7/_{16}$, middling 4$^9/_{16}$, Dhollerah fully good 4, do. fine 4$^3/_{16}$, Domra fully good 4$^1/_{16}$, do. fine 4$^1/_4$. Middling amerikanische Lieferungen: September-Oktober 4$^{33}/_{64}$, Käuferpreis, Oktober-November 4$^{33}/_{64}$ do., November-Dezember 4$^{17}/_{32}$ do., Dezember-Januar 4$^9/_{16}$ do., Januar-Februar 4$^{19}/_{32}$ Werth, Februar-März 4$^5/_8$ Käuferpreis, März-April 4$^{21}/_{32}$ do., April-Mai 4$^{11}/_{16}$ do.

Eisen- und Kohlen-Handel.

Glasgow. Roheisen. Sämtliche Kohlengrubenarbeiter Schottlands arbeiten nun zu den höheren Lohnsätzen, und auch in Wales ist der Ausstand als beendet zu betrachten. In den Midland Counties von England sind die Bergleute zwar immer noch im Ausstand, doch glaubt man annehmen zu dürfen, daß der Ausstand bald beendigt sein wird. Auf dem hiesigen Roheisenmarkt haben die jüngsten Vorkommnisse im Kohlengeschäft in letzter Zeit weniger Einfluß ausgeübt. Man ist sogar der Ansicht, daß, sobald der Ausstand in England beendigt sein wird, wir bessere Preise für Roheisen sehen werden, indem man erwartet, daß außer den Gießereien auch die Eisen- und Stahlwerke Englands dann wieder mit voller Kraft arbeiten können. M/n. Warrants, in denen ab und zu bedeutende Posten umgesetzt wurden, gingen von 42 sh. 6½ d. per Tonne auf 42 sh. 3 d. per Tonne Kassa zurück, um neuerdings zu 42 sh. 8½ d. per Tonne Kassa zu schließen. Hematite Warrants schließen zu 45 sh. 3 d. per Tonne Kassa und Nr. 3 Mbrs. Warrants zu 35 sh. 4½ d. per Tonne Kassa. Verschiffungen fest. Connals Lager in 1893 334582, in 1892 391160, Export in 1893 6532, in 1892 7117, Hochöfen im Betrieb 1893 39, in 1892 79.

Verschiedene Handelsartikel.

Hopfen. Brüssel. Vom amerikanischen und belgischen Hopfenmarkt wird der „Voss. Ztg." berichtet: Die diesjährige Ernte ist von außergewöhnlich schöner Qualität und reichem Ertrage. Die Ernte hat begonnen, die Pflanze ist so gut wie garnicht von dem Gewürm angegriffen worden. Die Produktion der Küste des Stillen Ozeans verspricht reichlich zu sein. Man macht wenig neue Geschäfte. Die Käufer sind nicht geneigt, für jetzt bedeutende Kontrakte abzuschließen. Der Markt ist schwach. Wie das „Brüss. Journ." berichtet, durchschreiten mehrere deutsche Häuser den ganzen Hopfenbezirk Abot, um Hopfen in

Kultur anzukaufen. Für diese Hopfensorte werden 100—112½ Fr. bezahlt. — Nürnberg. Eine sonderliche Aenderung des Marktes ist nicht eingetreten. Fränkische Landhopfen wurden je nach Beschaffenheit zu 200 bis 220 Mk. verkauft. Württemberger und Badische wurden zu 225 bis 238 Mk. gehandelt. — **Kaffee.** Amsterdam. Java good ordinary 50,50. — Hamburg. Good average Santos per September 79, per Dezember 77,50, per März 75,50, per Mai 74,25 Mk. Kaum behauptet. — **Havre.** Good average Santos per September 96,75, per Dezember 95,75, per März 94,50. Ruhig. — **Petroleum.** Antwerpen. Raffiniertes Type weiß loco 11,75 bez. u. Br., per September 11,38 Br., per Oktober-Dezember 11,75 Br., per Januar-April 11,87 Br. Ruhig. — **Berlin** loco mit Faß in Posten von 100 Centnern 18,8 Mk. — **Bremen.** Raffiniertes, Faß zollfrei. Ruhig. Loco 4,45 Br. — **Hamburg.** Loco fest, Standard white loco 4,60 Br., per Oktober-Dezember 4,75 Br. — **Stettin** loco 8,60 Mk. — **Rüböl.** Berlin per 100 Ko. mit Faß. Gekündigt 12000 Ctr. Kündigungspreis 48 Mk. Per diesen Monat und per September-Oktober 48,3—47,7—47,8 Mk. bez., per Oktober-November 48,5—48 Mk. bez., per April-Mai 49,3—19,1—49,2 Mk. bez. — **Breslau.** Per September 48,50, per September-Oktober 49. — **Hamburg** (unverzollt) ruhig, loco 48,50. — **Köln** loco 52, per Oktober 50,80, per Mai 51,30. — **Stettin** still, do. per September-Oktober 48, do. per April-Mai 48,70. — **Tabak.** Bremen. Umsatz 245 Packen St Felix.

Vermischtes.

* **Eine deutsche Molkerei-Ausstellung.** Die von mehreren Blättern gemachte Mitteilung, daß die Abhaltung einer deutschen Molkerei-Ausstellung in Hamburg auf Anregung schleswig-holsteinischer Vereine geplant werde, ist der „Ldw. Post" zufolge dahin zu berichtigen, daß die Anregung von dem (deutschen) Milchwirtschaftlichen Verein ausgeht, daß aber das Projekt aufs lebhafteste unterstützt wird von den betreffenden Fachvereinen, sowohl in Schleswig-Holstein, als auch in Hannover, Mecklenburg 2c., wie eine Besprechung ergab, welche vor kurzem in Hamburg zufolge einer Einladung des Geschäftsführers des Milchwirtschaftlichen Vereins, Oekonomierat Boysen, mit Vertretern jener Korporationen und einigen in Hamburg selbst ansässigen Herren und Freunden der Sache abgehalten wurde. Der Milchwirtschaftliche Verein, der in Hamburg gleichwie in andern Teilen Deutschlands seine Anhänger hat und dem fast sämtliche landw. Centralvereine Deutschlands als korporative Mitglieder angehören, ist in Hamburg nicht fremd; seiner Anregung dankte die im Jahre 1877 abgehaltene bedeutsame Internationale Molkerei-Ausstellung ihr Entstehen; der segensreiche Einfluß, welchen dieses so besonders gut gelungene Unternehmen auf die weitere Entwickelung des Molkereiwesens geübt hat, macht es erklärlich, daß der Milchwirtschaftliche Verein, der aus sachlichen und fachlichen Gründen es für wünschenswert erachtet, die Bestrebungen auf milchwirtschaftlichem Gebiet, die wirtschaftlichen und technischen Hilfskräfte, andrerseits die Leistungen der milchwirtschaftlichen Produktion zu einem großen Gesamtbilde nach einer zehnjährigen Zwischenzeit einmal wieder zu vereinen, an erster Stelle an die Stadt Hamburg gedacht hat. Es wurde deshalb schon in einer zu Anfang des vorigen Jahres in Berlin abgehaltenen General-Versammlung des Vereins beschlossen, in Hamburg Fühlung zu suchen und womöglich die Einleitungen zu treffen zu einer im Februar 1894 abzuhaltenden deutschen Molkerei-Ausstellung daselbst. Die im vorigen Jahre über Hamburg hereingebrochene Epidemie verhinderte natürlich ein weiteres Verfolgen der Idee, die erst neuerdings wieder hat aufgenommen werden können, nachdem mehr und mehr die Hoffnung sich belebt auf die Erhaltung der guten gesundheitlichen Zustände und damit auf die Erfüllung der ersten Bedingung für die Inangriffnahme von Vorhaben der zur Rede stehenden Art.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten	pr. Stück	—.—
Sovereigns	pr. Stück	20.38bz G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.15 G
Gold-Dollars	pr. Stück	4.185 G
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.39 G
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	80.60bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	162.30bz G
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	211 90bz
Zoll-Coupons		326.25bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Deutsche Reichsanleihe	4	106.90bz
do. do.	3½	99.70bz
do. do.	3	85.20bz G
Preuß. conf. Anleihe	4	106.90 G
do. do.	3½	99.90bz G
do. do.	3	85.20bz G
Staats-Anleihe 1868	4	101.20bz
Staats-Schuldscheine	3½	99.80bz
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat.	3½	97.85bz
do. do. 1892	3½	97.80bz
Breslauer Stadt-Anleihe	4	102.25 G
Bremer Anleihe 90 u. 92	3½	96.90 G
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	102.50 B
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	97.50 G
Spand. Stadt-Anl. 91	4	103.00 G
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	94.50bz
Rhein. Provinz-Obligat.	4	102.90 B
Westpr. Provinz.-Anleihe	3½	96.90 B
Schuldv. d. Kaufm.	4½	—.—
Pfandbriefe. Berliner	5	115.50bz
do.	4½	108.10 G
do.	4	103.70bz
do.	3½	99.20 B
Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Kur- u. Neumärkische	3½	98.80bz G
do. do. neue	3½	98.80bz G
Ostpreußische	3	96.30bz
Pommersche	3	98.30bz
Posensche	4	102 40 B
do.	3½	96.40 B
Sächsische	4	—.—
Schlesische Id neue	3½	97.40 G
Westfälische	4	102.80 G
Westpreußische I. IB.	3½	96.60bz
Hannoversche	4	102.70bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neubrandenb.	4	102.80 G
Pommersche	4	102.80 G
Posensche	4	102.70bz
Preußische	4	102.6 bz
Rhein.- u. Westf.	4	102.90 G
Sächsische	4	103.10 G
Schlesische	4	102 70 B
Schlesw.-Holst.	4	102.70bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104.00bz
Bayerische Anleihe	4	106.40 B
Bremer Anleihe 85—88	3½	96.90 G
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	96.50bz
do. Staats-Rente	3½	97.25 B
Hessen-Nassau	4	—.—
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausl. Fonds u. Staatspapiere.

Bukarester Stadtanl. 88	5	93.70bz G
Dänische Landmbk. Obl.	4½	—.—
do.	3	—.—
Finnländ. Loose	—	57.40bz
do. St.-Eisenb.-Anl. 86	4	—.—
Galizische Propinat.-Anl.	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	91.70bz
Italienische Rente	5	84 60 B
do. amortisirt III. IV.	5	80.00 B
do. stfr. Hyp.-Obl.	4	—.—
Mailänder 45 Lire-Lose	—	40.25 G
do. 10 do.	—	19.00bz
Neufchachtel 10 Fr.-Lose	—	22.00bz
New-York Gold rz. 1901	6	—.—
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp.	3	—.—
do. do. 1892	4	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	96.50 B
do. Papier-Rente	4½	—.—
do. do.	5	.—
do. Silber-Rente	4½	92.50 G
Poln. Pfandbr. I.-V.	5	65.80 G
do. Liquidat.	4	63.10bz
Röm. St.-Anl. i. G.	4	81.00 G
Rumänier fundirt	5	101.50 G
do. amort. (4000)	5	95.00bz G
do. 1890	4	81.00 B
do. 1891	4	81.00 B
Russ.-Engl. Anleihe 59	3	—.—
do. conf. Anl. 1880	4	98.80bz
do. inn. do. 1887	4	—.—
do. Gold 83 10er-1er	6	104.10bz
do. do. 1884 8 u. 4er	5	—.—
do. conf. Eisenb. 25 u. 10er	4	99.80 G
do. Orient-Anleihe II.	5	66.70bz
do. do. III.	5	67.00bz
do. Nikolai-Obl. 2000	4	99.10 G
do. Poln. Schtz.-O. 500	4	—.—
do. do. 150-100	4	93.00 G
do. 5. Stieglitz	5	—.—
do. Boden-Credit	5	106.50bz
do. do. gar.	4½	101.40bz B
do. Centr.-Boden-Pfd.	5	88.75bz G
do. Kurländ. Pfdbr.	5	—.—
Schwed. Anl. 1890	3½	94.90bz G
do. do.	3	—.—
do. 10 Thlr.-Lose	—	93.75bz
do. Hyp.-Pfdbr. 79	4½	101.50bz
do. Städte-Pfdbr. 83	4½	100.20bz
Serbische Gold	5	83.10 G
do. Rente 1884	5	74.40bz G
do. do. 1885	5	74.25bz G
Ung. Goldrente 1000	4	94.30bz
do. do. Fl. 100	4	95.00bz
do. Kr. R. 10000-100	4	90.40bz
do. Grundentl.-Oblig.	4	90.60 G
do. Papier-Rente	5	—.—
do. Invest.-Anleihe	5	101.00bz G
do. do.	4½	—.—

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	29.80 G
Barletta 100 Lire-Lose	48.10bz
Braunsch. 20 Thlr.-Lose	103.75 »
Freiburger Lose	30.5 bz
Goth. Präm.-Pfandbr.	110.50 B
Goth. Präm.-Pfandbr. II.	106.00 G
Hamb. 50 Thlr.-Lose	134.50bz
Köln-Mind. 3½% P.-A.	130.80bz
Lübecker 50 Thlr.-Lose	128.75bz
Meining. Präm.-Pfandbr.	131 75bz
Meining. 7 Fl.-Lose	26.25 G
Oesterr. Lose von 1854	—.—
do. do. von 1858	325.10bz
do. do. von 1860	143.50 G
do. do. von 1864	323.00bz
Preuß. 3½% Präm.-Anl.	—.—
Russ. Präm.-Anl. von 1864	158.25bz
do. do. von 1866	149.40 B
Türken-Lose	84.00bz
Ungarische Lose	258.00 G

Hypotheken-Certificate.

Braunsch.-Hann. Hypbr.	4	101.80bz G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	99.00bz G
do. do. V.	3½	99.00bz G
do. do. VI.	4	103.50 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	102 30 G
D. Hyp.-B.-Pfdb IV. V. VI.	5	112.50 G
do.	4	102.30bz G
Dresdn. (gar.) Hyp.-Obl.	3½	—.—
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.75bz
do. unk. bis 1900	4	102.50bz
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	4	101.00 G
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	100.80bz G
do. unk. bis 1900	4	102.50bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pf.	4	100.75bz G
Pomm. Hp.-B. III. IV. neue	4	101.00 G
do. V. VI. unk. b. 1900	4	102.50bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	114.00 G
do. III., V. u. VI.	5	107.00 G
do. IV. rz. 115	4½	116.10 G
do. X. rz. 110	4½	111.50 G
do. VII., VIII. IX.	4	100.70bz
do. XII. unk. b. 1894	4	101.10 G
do. XIII. unk. b. 1900	4	102.25bz
do. XIV. unk. b. 1905	4	103.10 G
do. XI.	3½	96.00 G
Pr. Ctr.-Pfdb. ggs. kdb.	4	95.40bz G
do. v. J. 1880-85	4	100.80bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	103.10bz
Pr. Centr. Comm.-Obl.	3½	95.30bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VII.-XII.	4	101.10bz G
do. XV.-XVIII.	4	102.60bz G
do. XV., unk. bis 1900	4	102.60bz G
Pr. Hyp.-V.-A.-G.-Certf.	4	102.60bz G
do. do.	3½	96.80bz G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	101.40 G
do. unkündbar bis 1902	4	103.00 G
do.	3½	95.80 G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	95.80 G
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.25bz
do. unkündbar bis 1903	4	102.20 G
do.	3½	95.10 B
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	105.25bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Bergisch-Märkische A. B.	3½	98.80bz
Berl.-Potsd.-Mgdb. Lit. A.	4	—.—
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb.	4	—.—
Breslau-Warschau	5	—.—
Deutsch-Nordischer Lloyd	4	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	88.00 G
Mainz-Ludwighafener gar.	4	101.70 G
do. 75, 76 u. 78	4	—.—
Mecklbg. Fried.-Franzb.	3½	—.—
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4½	104.00 B
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 84-86	4	—.—
Albrechtsbahn	4	—.—
Buschtebrader Goldpr.	4½	—.—
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	100.30 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	91.75 G
Gotthard	4	103.50bz G
Italienische Mittelmeer	4	83 50 G
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	53.00 B
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	97.80 G
do. do. 91	4	96.00bz G
do. do. Silber 89	4	91.50bz
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	91.60 G
do. Salzkammergut	4	100.30 B
Lemb.-Czern. steuerfrei	4	90.90 G
do. do. steuerpfl.	4	—.—
Oest.-Frz. Staatsbahn alte	3	84.20bz
do. do. 1874	3	81.00 B
do. do. 1885	3	78.50 G
do. Ergänzungsnetz	3	81.25bz
Oest.-Frz. Staatsb. I. II.	5	107.00 G
do. do. Gold	4	100.20bz B
Oesterreich. Lokalbahn	4½	95.00 G
do. Nordwestbahn	5	102.75bz
do. do. Gold	5	107.50 G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	102.50 B
Raab-Oedenbg. Gold Obl.	3	68.40bz
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	72.00bz
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	75.75bz G
do. do. do. B.	5	72.00bz G
Süditalienische 5er	3	55.30bz
Südöst.-B. (Lmb.)	3	62.90bz
do. Obligationen	5	103.30bz G
Ungar. Galiz. Verb.-Bahn	5	103.10 G
do. Nordostbahn	5	94.90 G
Vorarlberger	4	—.—
Brest-Grajewo	5	—.—
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	—.—
Koslow-Woronejch	4	92.50bz
do. 1889	4	—.—
Kursk-Charkow-Asow	4	92.50bz
do. 1889	4	94.20bz
Kursk-Kiew	4	93.50 G
Mosko-Rjäsan	4	—.—
do. Smolensk	5	102.00bz
Orel-Griasi	4	92.50bz
Poti-Tiflis	5	—.—
Rjäsan-Koslow	4	92.80 G
Rjaschk-Morozansk	5	101.25bz
Rybinsk-Bologoye	5	90.75 G
Südwestbahn	4	95.00 B
Transkaukasische 5er	3	80.40 G
Warschau-Terespol. (1000)	5	103.10bz G
Warschau-Wien 10er	4	99.20 G

Verantwortlicher Redakteur **H. Thieme** in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von **Ibring & Fahrenholtz**, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.